Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 259. Elbing, Dienstag 3. November 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Der Kaiser hat Sonnabend den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Gemeinschaft mit dem Freiherrn v. Marschall im Neuen Palais zum Immediatvortrag empfangen. Man glaubt, es habe sich in dem Vortrage um die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten" gehandelt. Diese hatten an demselben Tage in einem Artikel auseinandergesetzt, daß die besprochenen russisch-deutschen Verhandlungen der Geschichte gehörten und nicht zu den „strengsten Staatsgeheimnissen." Die Geheimhaltung sei nicht im Interesse Deutschlands und des Dreibunds, sondern auf Wunsch Rußlands erfolgt. Wenn dieses, heißt es weiter in den „Hamburger Nachrichten", bei der russischen Regierung dazu vorauszusetzen wäre, so würde es sich unserer Ansicht nach empfehlen, noch heute denselben Vertrag zu erneuern, dessen Fortsetzung im Jahre 1890 von uns abgelehnt wurde und dessen jetziges Bekanntwerden in so hohem Maße die sittliche Entrüstung aller derjenigen Parteien in der Presse erregt, welche vor 1890 dem Reiche unfreundlich und kämpfend gegenüberstanden, nach 1890 aber sich für die Stützen desselben ausgaben.

— Die „Hamburger Nachrichten" schreiben in ihrem gestrigen Abendblatt: Wir sind von einer derartigen Blumenlese von Zeitungsausbrüchen über die Thatsache, daß bis 1890 unser Friede gesichert gewesen ist, umgeben, daß wir unmöglich auf alle einzelnen Artikel reagiren können. Und wir wundern uns auch nicht, bei vielen von ihnen das Gefühl zu haben, derselben Macht gegenüber zu stehen, gegen welche nach der Aeußerung des sterbenden Talbot auch die Götter vergebens kämpfen. Aber warum Fürst Bismarck ein Bestreben gehabt haben soll, den von ihm allein geschaffenen Dreibund zu zerstören, dafür haben wir wirklich kein Verständniß. Es ist ja nicht neu und kaum schon wiederholt vor, als der Fürst noch im Amte war, daß er gegen die Auslegung kämpfen mußte, als ob der Dreibund eine Erwerbsgenossenschaft sei, deren Mitglieder sich verpflichtet hätten, auch einer jeden aggressiven Feindseligkeit der Bundesgenossen Heeresfolge zu leisten. Der Dreibund ist aber eine defensive Friedensgarantie und als solche von der deutschen Politik früher unbedingt aufgefaßt worden. Seiner Aufgabe, Europa den Frieden zu erhalten, wie er sie seit nun bald 17 Jahren mit Erfolg gelöst hat, wird er noch immer gewachsen sein, auch wenn alle drei Mitglieder einzeln oder solidarisch sich auf ähnliche Rückversicherungen gegen Aggressivkriege einlassen, wie diejenige, welche für Deutschland leider seit sechs Jahren abgelaufen ist, und deren Existenz der Regierung Kaiser Wilhelm I., unter der sie entstanden ist, jetzt so heftig zum Vorwurf gemacht wird.

— Der „Post" zufolge bestimmte der Kultusminister unter Abänderung der entgegenstehenden Vorschriften, daß, wie bereits bezüglich der Berliner Universität angeordnet ist, auch die übrigen Universitäten einschließlich der Akademie in Münster außerpreußische Reichsangehörige künftighin hinsichtlich der bei der Zulassung zur Promotion beizubringenden Reifezeugnisse, nach denselben Grundsätzen zu behandeln, wie preußische Staatsangehörige.

— Der dem Bundesrathe vorliegende Gesetzentwurf über die Reform des Militärstrafverfahrens wird veröffentlicht werden, sobald sich herausgestellt hat, daß über ihn keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungen besteht.

— Der Ueberschuß in Preußen beträgt 60 Millionen Mark, wovon ca. 52,5 Millionen von der Eisenbahnverwaltung herstammen. Die Einnahmen waren um 94,4 Millionen Mark höher, als der Finanzminister bei Aufstellung des Etats angenommen hatte.

— Der „Post" zufolge kann als sicher gelten, daß der Marineetat auch für das kommende Jahr wiederum einige erste Raten für neue Kriegsfahrzeuge enthalten wird.

— Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten von Oppeln steht die Einführung eines anderweitigen Vertheilungsmodus für das Schweineeinfuhr-Quantum unmittelbar bevor, da eine anhaltende Preistreibung durch die Händler, die bisher die überwiegend größere Zahl der eingeführten Schweine erhielten, erwiesen sei. Dagegen ist die Vermehrung des Einfuhr-Quantums nicht zu erwarten.

— Die „Nat. Ztg." hat Grund zu der Annahme, daß auf deutscher Seite alle Vorbereitungen getroffen sind, um, falls Frankreich zur Herstellung von Schnellfeuer-Geschützen für die Artillerie schreiten sollte, uns wenigstens den rechtzeitigen militärischen Vortheil der neuen Last zu sichern.

— Das Polizeipräsidium widerlegt in einer längeren Ausführung die Angriffe der Presse gegen die Criminalpolizei anläßlich der Levy'schen Mordaffaire und weist insbesondere darauf hin, daß die Polizei schon am Vormittag nach der That die Thäterschaft Werners in Betracht zog und auch in dem Bericht an den Minister des Innern bereits den Werner als den muthmaßlichen Thäter bezeichnete. Nach der Widerlegung weiterer Angriffe schließt der Bericht, das Polizeipräsidium habe auf Antrag des Chefs der Criminalpolizei selbst bei dem Herrn Minister des Innern angeregt, eine Untersuchung über etwa nothwendige oder wünschenswerthe Aenderungen in der Organisation der Criminalpolizei eintreten zu lassen. Das Polizeipräsidium glaubt nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß der Herr Minister eine Untersuchung anordnen wird.

— Gegen die übertriebene Bismarck-Anbeterei macht die in dieser Beziehung endlich reuig an ihre Brust schlagende „Kölnische Zeitung" Front. Eine Privatnachricht meldet der „Volkszeitung" darüber Folgendes: Die „Kölnische Zeitung" wendet sich in heftigen, längeren Ausführungen gegen die Götzendienerei jener Zeitungen, welche aus dem geheimen Vertrage, der Deutschland mit gebundenen Händen an Rußland auslieferte und Rußland in den Stand setzte, jeden Augenblick durch ein flatterndes Blatt Papier den Dreibund in die Luft zu sprengen, einen „genialen Meisterzug" machen. Caprivi habe sofort auf eine Politik verzichtet, die nur im Dunkel des tiefsten Geheimnisses zu gedeihen vermochte. Nach dem Sturze Bismarcks sagten sich doch manche Politiker, daß der Vortheil, Bismarck noch einige Jahre am Ruder zu sehen, mit der vollständigen Zerrüttung der Monarchie denn doch zu theuer erkauft sein würde, während andererseits eine Gruppe hypnotisirter Bismarckverehrer sich aufs leidenschaftlichste in einen Preßfeldzug gegen den Kaiser stürzte, der bereits im sechsten Jahre dauert und der keinen praktischen politischen Zielen, sondern nur der Rachsucht diene. Eine recht starke mittlere Gruppe habe diesen Feldzug hinwegzuerklären versucht, um sich in ihrem Bismarck-Enthusiasmus nicht beirren zu lassen. Für sie habe aber nach dem neuen Zwischenfall der kritiklose Bismarckcultus den Todesstoß erhalten. — Hiernach ist also an Bismarck's Entlassung nicht nur seine innere Politik Schuld gewesen, sondern auch seine äußere Politik, die als ein Verfolgen untauglicher Ziele mit untauglichen Mitteln erkannt worden ist. Man kann dabei nur das Eine bedauern, daß diese Erkenntniß nicht schon viele Jahre zuvor an maßgebenden Stellen Platz gegriffen hat.

— Als eine freisinnige und sozialdemokratische Mache sucht die „Kreuzzeitung" lächerlicherweise den Gothaer Aufruf an das deutsche Volk in Mißkredit zu bringen. Was sagt das Blatt zu folgender Mittheilung? Aus Meiningen erhielt einer der Unterzeichner des Aufrufs folgendes Schreiben:

„Verehrter Freund!

Sie fordern mit warmen Worten Ihre „Mitbürger" zur Unterzeichnung einer durch den falschen militärischen Ehrbegriff und seine zu Tage tretenden giftigen Blüthen und Früchte veranlaßten Petition an den Reichstag auf.

Als Ehrenbürger der Stadt Gotha habe auch ich die Ehre, zu Ihren Mitbürgern zu gehören, und rechne mir es zur Ehre an, in den Spuren der ehrenvollen Schritte meiner Mitbürger zu gehen.

Umstehend finden Sie meine, aus voller Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Sache fließende Unterschrift.

Dr. theol. Otto Dreyer,
Oberkirchenrath in Meiningen."

Freilich, in Verlegenheit kommt ein Blatt mit dem Kreuz an der eisernen Stirn nicht. Der Mann wird einfach, wie ein nicht-stöckerischer Professor der Theologie, als „Lieferant der Sozialdemokratie" abgethan.

— Der frühere Abgeordnete Hans Blume in Leipzig ist durch das Ehrengericht der Anwaltskammer im Königreich Sachsen aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen worden. Blume hat Berufung an den Ehrengerichtshof bei dem Reichsgericht eingelegt. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um eine schon vor längerer Zeit eingegangene Anzeige einer früheren Klienten des Angeschuldigten, die behauptete, aus einem vor zehn Jahren geführten Prozeß keine Abrechnung erhalten zu haben, auch 275 Mk. Vorschuß nicht erlangen zu können und endlich bei weiteren 12 Prozessen bis zum Jahre 1892 um etwa 400 Mk. übervortheilt zu sein.

Potsdam 31. Okt. Heute Nachmittag fand hier die Taufe der Tochter des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern statt. Die Taufe vollzog der katholische Feldprobst der Armee D. Aßmann unter Assistenz des katholischen Divisionspfarrers Hoffrichter. Die Prinzessin erhielt die Namen Maria, Antoinetta, Wilhelmina, Victoria, Auguste. An der Feier nahmen Theil der Kaiser und die Kaiserin, die Gräfin von Flandern, der Fürst, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, ferner der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg u. A. Nach der Taufe fand ein Diner zu 32 Gedecken statt.

Geestemünde, 1. November. Die Eröffnungsfeier des neuen Fischereihafens wurde durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche eingeleitet, welchem die Minister Dr. v. Bötticher und Thielen, der Oberpräsident von Hannover v. Bennigsen, sowie zahlreiche andere Ehrengäste aus Berlin, Hannover, Stade, Bremen und Bremerhaven beiwohnten. Die Festpredigt hielt Pastor Oehlkens. Nach dem Gottesdienste wurde eine Fahrt nach dem festlich geschmückten Fischereihafen unternommen. Voran fuhr der Staatsdampfer „Ajax" mit den Ehrengästen, der Betriebsgenossenschaft des Fischereihafens und den Gemeindekollegien; es folgte der Dampfer „Assercuradeur" mit den Interessenten, dann folgte der älteste deutsche Fischdampfer „Sagitta" und alsdann sechs weitere Fischdampfer mit beflaggten Toppen. Der „Ajax" durchschnitt die Leine, welche die Einfahrt in den Hafen abschloß, unter den Klängen der Nationalhymne und vieltausendstimmigen Hurrahs. Nach der Landung fand in der Fischauktionshalle der feierliche Uebergabeakt statt. Baurath Höbel übergab den Hafen dem Minister Thielen mit dem Wunsche, daß die Regierung auch ferner dem großen Werke ihre Fürsorge widmen möge. Minister Thielen erklärte dann den Hafen für eröffnet, übergab den Betrieb der Hafenbetriebsgenossenschaft und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, der die hohe Bedeutung der Hochseefischerei für den Wohlstand und die maritime Wehrkraft des Volkes wie kein Anderer klar erkannt und thatkräftig gefördert habe, und der namentlich für den Geestemünder Fischereihafen stets ein lebhaftes Interesse bekundet habe. Der Minister verlas sodann eine Allerhöchste Cabinetsordre, durch welche dem Geheimrath Pampel der Kronenorden 2. Kl., dem Baurath Höbel, dem Landrath Dr. Dyes und dem Wasserbauinspector Graewell in Geestemünde der Rothe Adlerorden 4. Kl., dem Hafenbaumeister Schubert, sowie den Rhedern Busse und Pust in Geestemünde der Kronenorden 4. Kl. und den Hafenwächtern Eggers und Meyer das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wird. Nach einem Rundgang über das Hafenterrain wurde in der Güterexpedition ein Frühstück eingenommen. Rheder Pust hieß die Gäste willkommen und brachte ein Hoch auf die Staatsregierung aus. Minister Dr. v. Bötticher dankte und wünschte im Namen der Regierung der Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wachsen, Blühen und Gedeihen. — Die Feier, welcher eine nach Tausenden zählende Menge beiwohnte, nahm einen glänzenden Verlauf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Nov. Die „Neue Freie Presse" hat von unterrichteter Seite Nachrichten über die Gründe erhalten, welche den Fürsten Bismarck zu den bekannten „Enthüllungen" veranlaßt haben könnten. Hierin heißt es: Fürst Bismarck mag befürchtet haben, daß eine Wiederholung des Fehlers, welcher im Jahre 1890 zur Lösung der Beziehungen Deutschlands zu Rußlands führte, durch ein etwaiges Aufgeben der gegenwärtigen Unterstützung der russischen Politik zu Gunsten einer erneuten Annäherung an England nicht ausgeschlossen sei. Ein solcher Rückfall Deutschlands wäre um so gefährlicher, als er ja zweifellos dasjenige zur Folge haben würde, was die Franzosen bisher nicht erlangen konnten, nämlich ein Bündniß Frankreichs mit Rußland, dessen Wirksamkeit gegen Deutschland nur noch eine Frage der Zeit und der Umstände wäre. Als weiteres Motiv wird angegeben, daß durch die „Enthüllungen" den Franzosen klar werden sollte, wie wenig sie ihr jetziges Verhältniß zu Rußland sich selbst und der werbenden Kraft ihrer Revanche-Ideen zuzuschreiben haben, sondern vielmehr den Fehlern, welche Deutschland nach der Verabschiedung des Fürsten Bismarck in der Behandlung Rußlands gemacht hatte. Der Vorwurf, daß Bismarck aus Haß gegen Caprivi gehandelt habe, sei umso unhaltbarer, als Bismarck in Letzterem nicht den geistigen Urheber der Absage an Rußland im Jahre 1890 erblicke. Das Blatt schließt, damit erledige es sich auch, wenn jetzt in antibismarckschen Organen gegenüber den Veröffentlichungen der „Hamburger Nachrichten" und der „Neuen Freien Presse" gesagt werde, daß zur Zeit Caprivis ähnliche Artikel als berechtigte Warnungen, das Verhältniß zu Rußland sich nicht ohne Noth verschlechtern zu lassen, aufzufassen sein mochten, daß es aber dem Fürsten Hohenlohe gegenüber derartiger Mahnungen nicht bedürfe.

Italien.

Rom, 31. Okt. Gegenüber den in Schweizer Blättern veröffentlichten, aus Adibaba den 24. September datirten Mittheilungen des Ingenieurs Ilg, daß die Friedensunterhandlungen mit Menelik im besten Gange seien und der Abschluß derselben nur von dem Willen Italiens abhänge, daß ferner die Wegnahme des Schiffes „Doelwyck" vorübergehend verstimmt habe und daß die Mission Macario's eine ungünstige Wirkung gehabt habe, da die abeßynische Geistlichkeit über die Einmischung des Papstes entrüstet gewesen sei, erklärt die „Agenzia Stefani": „Bisher ist der Regierung keine Mittheilung des Majors Nerazzini zugegangen; die verschiedenen umlaufenden Nachrichten müssen daher mit Reserve aufgenommen werden."

Rom, 1. Nov. Die Leiche des Cardinals zu Hohenlohe wurde heute Nachmittag nach einer kurzen Trauerfeier in der Kirche Santa Maria Maggeore, welcher der Herzog von Ratibor, der Neffe des Verstorbenen, beiwohnte, in der Stille nach der Kapelle des deutschen Friedhofes bei Sanct Peter überführt, woselbst die Beerdigung am 3. November nach einem feierlichen Todtenamt in der Kirche San Lorenzo in Lucina stattfindet. Der deutsche Kaiser hat den preußischen Gesandten beim Vatican, von Bülow, mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten beauftragt und einen prächtigen Kranz am Sarge niederlegen lassen. Die Prinzessinnen Friedrich Carl und Friedrich Leopold haben ebenfalls Kränze gespendet, desgleichen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, welche sich beim Begräbniß durch den schwedischen Gesandten, Baron v. Bildt, vertreten lassen werden.

Rußland.

Petersburg, 31. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit der Großfürstin Olga, dem Großfürsten Sergius und der Großfürstin Elisabeth um 7 Uhr Abends auf der Station Gatschina ein und wurden vom Minister des Kaiserlichen Hauses, Grafen Woronzow-Daschkow, dem Minister für Verkehrswege Chilkow, dem General-Adjutanten Fürsten Baratinsky und Anderen empfangen. Alsbald nach der Ankunft begab das Kaiserpaar sich nach dem Palais, um die Kaiserin-Mutter zu begrüßen, welche Nachmittags um 4 Uhr mit dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga Alexandrowna daselbst eingetroffen war. Um 8 Uhr Abends kehrten die Majestäten zum Bahnhofe zurück und fuhren nach Zarskoe-Sselo weiter, woselbst sie auf dem Bahnhofe von dem Minister des Innern Goremykin und anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen wurden. Die Majestäten begaben sich ohne Aufenthalt nach dem Alexandrowsky-Palast, in welchem sie ihren Aufenthalt zu nehmen gedenken.

— Als Vorläufer der Rückkehr des Zaren nach Rußland gehen in Petersburg eine Menge sensationeller Gerüchte, die augenblicklich sehr schwer kontrolirbar sind. Es verlautet, daß Graf Woronzow-Daschkow zum Kanzler ernannt werden soll, und Herr Schischkin das Ministerium des Auswärtigen als „Verweser des Ministeriums" leiten wird. Weiter heißt es, daß Graf Deljanow, der nebenbei sehr schwer krank ist, das Ministerium verläßt, und daß Großfürst Konstantin Konstantinowitsch unter irgend einem Titel die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung übernimmt, um hier größere Reformen durchzuführen. Letzterer Plan hat schon seit Monaten bestanden, scheiterte bisher aber immer kurz vor seiner Realisirung. — Zwischen dem Zaren und dem Moskauer Generalgouverneur, dem Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, soll eine endgiltige Aussöhnung erfolgt sein.

England.

Glasgow, 31. Okt. Nach der gestern erfolgten Wahl des Ministers Chamberlain zum Rektor der Glasgower Universität veranstalteten die Studirenden in den Straßen der Stadt einen Fackelzug, dem sich später ein großer Volkshaufe anschloß. Als schließlich die Studirenden stürmisch Eintritt in die Musikhalle begehrten, der ihnen verweigert wurde, schlugen sie beinahe sämmtliche Fenster des Gebäudes ein. Der Polizei gelang es, die Ansammlung zu zerstreuen.

Rumänien.

Bukarest, 31. Okt. Bei dem gestrigen Galadiner brachte König Karol einen Toast auf den König von Serbien aus, in dem er hervorhob, er begrüße den dritten Herrscher Serbiens in seiner Hauptstadt, was ein Beweis dafür sei, wie freundschaftlich und beständig die Beziehungen zwischen Serbien und Rumänien stets waren. Er dankte sodann für den Besuch und wünschte dem Könige Alexander und dem serbischen Volke, für das die Rumänen so viele Sympathien hegten, Glück und Segen. Der König von Serbien dankte für die ihm ausgedrückten Gefühle und den ihm bereiteten herzlichen Empfang und sprach sodann die Ueberzeugung und den Wunsch aus nach einer weiteren Vertiefung und Befestigung der traditionellen, auf aufrichtiger Freundschaft und Interessengemeinschaft beruhenden Beziehungen beider Staaten. Gestern Abend fand ein glänzender Fackelzug statt. Im Laufe des heutigen Tages besuchten die Majestäten das Arsenal, die Geniekaserne und das pyrotechnische Institut. Nach dem Dejeuner reisten die Majestäten, der Thronfolger und der Ministerpräsident Sturdza nach Sinaia ab.

Von Nah und Fern.

* **Schweidnitz**, 31. Okt. Bei einem Streit wurde der Maurer Schöps in Alt-Lässig von dem Quartierburschen Lansch erstochen. Letzterer soll ein unlauteres Verhältniß mit der Frau Schöps unterhalten haben.

* **Landau**, 31. Okt. Die Gattin des Majors Gürleth vom 18. Infanterieregiment kam beim Haarbrennen der Spiritusflamme zu nahe. Ihre Kleider fingen Feuer und sie selbst erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben erlegen ist.

Hamburg, 31. Okt. Ein Verbrecher, Namens Staackmann, der in Gemeinschaft mit einem Mädchen einen Kassenboten beraubt und dann durch Messerstiche verwundet hatte, sprang heute aus einem Fenster des dritten Stocks im Stadthause, wo er photographirt worden war, heraus. Staackmann blieb mit den Beinen im Schlamme des Kanals stecken und wurde unter ungeheurem Zusammenlauf unbeschädigt aus dem Wasser gezogen.

* **München**, 31. Okt. Der Hauptkassirer der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank Franz Klocker hat Selbstmord verübt. Die von der Bank angestellte Untersuchung ergab, daß Klocker sich offenbar in der letzten Zeit Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung zu schulden kommen ließ. Wie hoch der Fehlbetrag ist, ist noch nicht genau festgestellt.

* **Eine geheimnißvolle Geschichte** hat sich in Neusalz a. d. Oder zugetragen. Dort wurde auf Raudener Terrain der Leichnam eines etwa 40jährigen Mannes gefunden, eines Krüppels mit zwei Stelzbeinen. Das Seltsame an der Sache ist, daß der

Todte an der Fundstelle nicht gestorben, sondern daß der Körper dorthin geschafft worden ist. Ein Augenzeuge hat gesehen, daß ein zweispänniger Wagen dort gehalten hat, daß die Leiche abgeladen wurde — worauf der Wagen in schnellstem Tempo davonfuhr.

* **München**, 31. Okt. In dem Haberer-prozeß verurtheilte heute das hiesige Landgericht den Bürgermeister Steingräber von Sauerlach zu 3 Jahren, den Angeklagten Killi zu 2 Jahren 9 Monaten, 2 Angeklagte zu je 2 Jahren und 45 Angeklagte zu 1¾ Jahren bis 3½ Monaten Gefängniß. 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

* **Der gewaltsame Tod eines bekannten Klinikers**, des Professors Hanot in Paris, der in der letzten Zeit eine Abtheilung im Hospital Saint-Antoine leitete, erregt dort großes Aufsehen. Professor Hanot arbeitete mit seinem Assistenten in seinem Privatlaboratorium, als dieser bemerkte, daß Hanot eine Phiole mit Gift zum Munde führte. Er entriß ihm das Fläschchen, welches Cyankali enthielt, allein zu spät. Eine Viertelstunde später war Dr. Hanot bereits todt. Der Selbstmord des vielbeschäftigten Arztes wirft ein grelles Licht auf seine zerrütteten Familienverhältnisse, die dessen Wahl zum Mitglied der Académie de Médecine vor einiger Zeit vereitelten. Dr. Harnot hatte noch von seinen Studentenjahren her ein Verhältniß mit einer Frau, die ihm während der schweren Kämpfe des Beginns seiner Laufbahn treu zur Seite gestanden und an der er mit der größten Zärtlichkeit hing. Vor einigen Jahren machte Dr. Hanot dank der Vermittelung Charcot's eine glänzende Geldheirath, vermochte es aber nicht über sich zu bringen, mit seiner alten Freundin zu brechen. Die Frau merkte bald, wie es um ihren Mann stand, und zog sich zu ihrer Familie zurück. Durch diese widerlichen Verhältnisse getrieben, machte Hanot seinem äußerlich glänzenden Leben gewaltsam ein Ende.

* **Kopenhagen,** 31. Okt. Bis heute Abend sind im ganzen 5 Leiter der hiesigen Anarchistenpartei unter dem Verdacht der Mitschuld an den gegen die Sparmarkenkasse verübten Fälschungen verhaftet. Es werden noch weitere Verhaftungeu erwartet.

* **Prag**, 31. Okt. Ein schweres Unglück hat sich bei dem Neubau des Prachatitzer Gymnasiums zugetragen. Nach der Fertigstellung des Gebäudes wollten sich die Arbeiter gemeinsam photographiren lassen. Ueber 40 Menschen stellten sich auf dem zur Anbringung der Aufschrift „K. K. Gymnasium" an der Front angebrachten Gerüst auf. Im Moment, als der Photograph die Gruppe ordnete, stürzte das Gerüst unter donnerähnlichem Krachen zusammen, 28 Leute unter seinen Trümmern begrabend. Acht Personen wurden schwer verwundet, darunter eine Frau, die bereits ihren Verwundungen erlegen ist.

* **Ueber eine entsetzliche Katastrophe an der Ostsee-Küste** wird der „V. Ztg." aus Memel telegraphirt: Ein großes Rettungsboot des in der Ostsee gestrandeten englischen Dampfers „Miss Brown", kenterte an der Küste. Die fünfzehn Insassen des Bootes ertranken sämmtlich. An der finnischen Küste ist ebenfalls ein großes Schiff gestrandet. Nähere Nachricht fehlt noch.

* **Heilbronn**, 1. Nov. Der von Heibronn nach Hall fahrende Personenzug Nr. 140 stieß gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr zwischen Weinsberg und Eschenau mit dem abgerissenen Theile eines vorausfahrenden Güterzuges zusammen. Der auf dem abgerissenen Zugstheile stehende Wagenwärter wurde getödtet, die beiden Führer und Heizer der zwei Maschinen des Personenzuges wurden schwer verletzt. Ein Heizer kam unter die erste Maschine, welche umstürzte, zu liegen; er ist wahrscheinlich todt. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Gleise der Strecke sind gesperrt. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß zwischen Weinsberg und Eschenau erloschen im Augenblick des Zusammenstoßes sämmtliche Lichter in den Wagenabtheilungen des Personenzuges. Unter den Passagieren entstand eine Panik, doch wurde Niemand ernstlich verletzt. Hilfszüge wurden alsbald von Heilbronn und Crailsheim nach der Unglücksstelle entsandt.

* **Homberg** (Bezirk Kassel), 30. Okt. Bei einem Brande in Mosheim sind 30—40 Häuser ein Raub der Flammen geworden, darunter 15 Wohnhäuser, nahezu die Hälfte des ca. 80 Häuser und 450 Einwohner zählenden Dorfes ist damit eingeäschert und 15 Familien sind obdachlos geworden, dieselben haben nur das nackte Leben gerettet. Das Feuer soll durch einen 5jährigen Knaben, welcher in einer Scheune mit Streichhölzern gespielt und dort ein „Feuerchen" angezündet hatte, entstanden sein und kam gegen 11 Uhr Vormittags zum Ausbruch. Der rasende Sturm, welcher am Montag herrschte, begünstigte das rasche Umsichgreifen des Feuers. Der angerichtete Schaden wird auf 400 000 Mk. geschätzt. Glücklicherweise sind alle Abgebrannten versichert, immerhin ist der Verlust für die Betroffenen gerade jetzt, wo die Häuser mit den Ernte- und Wintervorräthen gefüllt waren, ein sehr empfindlicher. An einen Wiederaufbau der niedergebrannten Gebäude kann vorläufig nicht gedacht werden.

* **Tanger**, 1. Nov. Der Prozeß gegen die Mörder Rockstroh's dauerte nur fünfzehn Minuten. Der Sultan hatte die Urtheile, welche auf zwei bis zehn Jahre lauteten, bereits vorbereitet.

* **Brotterode**, 30. Okt. Der amtliche Bericht der hessischen Brandversicherungsanstalt für das verflossene Jahr stellt fest, daß der große Brand unseres Ortes am 10. Juli durch die beiden vier- bezw. fünfjährigen Kinder des Schneiders Gustav Peter entstanden sei, welche sich eine gestohlene Forelle hätten braten wollen und zu diesem Zwecke in der Scheune ihres Vaters ein „Feuerchen" angezündet hätten. Nach der amtlichen Feststellung sind 329 Wohnhäuser, 131 Scheunen, 92 Ställe, 175 Nebengebäude, 1 Kirche mit Thurm und 1 gewerbliches Gebäude, zusammen 729 Gebäude, niedergebrannt, für welche 1 734 878,90 Mk. Brandentschädigungen zu zahlen sind.

* **Ein Doppelmord** in dem Pariser Vororte Neuilly, verübt an dem greisen Ehepaar Poirier, hält die dortige Bevölkerung in Aufregung. Lange Jahre hindurch führten die alten Leute in Paris ein Hotel; sie hatten sich erst vor einiger Zeit zur Ruhe gesetzt, um auf einer in der Nähe der Stadt gelegenen Villa den Rest ihrer Jahre zu verbringen. Letzthin Morgens versuchten Leute vergeblich Einlaß in das Haus zu erhalten. Da sie außerdem den Hund todt vor der Thüre fanden, meldeten sie der Behörde ihre Wahrnehmungen. Der Maire mit einigen Gendarmen verschaffte sich Eingang in das Haus. Auf dem Fußboden des Schlafzimmers lagen die von Wunden entstellten Leichname der beiden Villenbewohner. Sämmtliche Möbel des Zimmers waren durchwühlt und alles, was an Geld und Werthsachen vorhanden gewesen, geraubt. Auf dem Tische des Speisezimmers standen leere Flaschen, die darauf hinwiesen, daß die Mörder noch nach ihrer That gezecht hatten, während sichere Anzeichen den Beweis lieferten, daß man den Hund erwürgt hatte. Obgleich unmittelbar in der Nähe sich andere Besitzungen befinden, wollte man in der Nachbarschaft keinerlei Geräusch vernommen haben. Herr Poirier hatte einige Tage zuvor bemerkt, daß die Schlösser seiner Thüren nicht mehr intact waren, weshalb er diese ändern ließ. Der Verdacht, die That begangen zu haben, lenkte sich zuerst auf den eigenen Sohn der Madame Poirier aus erster Ehe, mit Namen Felix Carré. Er hatte sich am Tage, da das Verbrechen begangen wurde, von seiner Mutter verschiedene Lebensmittel geholt und sich hierbei über deren Geiz beklagt. Trotzdem der Verdächtige bei seiner Unschuld beharrte, so wurde doch er sowohl wie seine Geliebte, eine Wittwe Albert, in Haft genommen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 31. Okt. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging heute der Präsident des hiesigen Landgerichts, Herr v. Kunowski.

Thorn, 30. Okt. Heute Vormittag 9 Uhr 49 Minuten passirte der Kaiser von Rußland mit seiner Gemahlin und der Großfürsten Olga und Gefolge in seinem Extrazuge den hiesigen Bahnhof. Der Zar kam über Posen und fuhr, nachdem die Maschinen gewechselt, über Insterburg weiter. Beim Passiren des Stadtbahnhofes war der Zar und die kleine Großfürstin am Fenster sichtbar. Empfang fand nicht statt.

Thorn, 31. Okt. In dem Prozeß Hintze-Westphal gegen die Stadt wegen Entziehung der Kanalisationsarbeiten wurde eine Einigung erzielt. Die Stadt zahlt den Klägern 30,000 Mark und trägt die Hälfte der Prozeßkosten. Die Stadtverordneten ertheilten dazu ihre Zustimmung.

Schwetz, 30. Okt. Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Rosenthal theilt dem „Ges." mit, daß die aus Schwetz verbreitete und auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht, er sei „mit seiner Familie zur evangelischen Religion übergetreten", falsch ist.

X. **Jastrow**, 1. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde das Gehalt für den hier zu wählenden Rendanten der hiesigen Kämmereikasse auf 1200 Mk., steigend von Jahr zu Jahr um 100 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1800 Mk., festgesetzt. Der Rendant muß 500 Mk. Kaution stellen und darf nicht ohne Erlaubniß des Magistrats und der Stadtverordneten Nebenämter übernehmen. Nach einem Probejahr erfolgt die definitive Anstellung. Meldungen sind an den Magistrat zu richten. — Der schon lange geplante Chausseebau in unserm Kreise Freudenfier-Zippnow ist nun endlich gesichert. Der Forstfiskus zahlt ca. 28 000 Mk., das Dorf Zippnow 10 000 Mk. und Freudenfier 3000 Mk. zur Ausführung. In kürzester Zeit wird der Bau in Angriff genommen.

y. **Konitz**, 1. Nov. Den Gedenktag der Reformation beging heute der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein im Kühn'schen Hotel auf das feierlichste, womit zugleich die Feier des Stiftungsfestes verbunden war. Die 3 gegebenen dramatischen Festspiele fanden allgemeinen Beifall, da auch die Mitwirkenden voll und ganz den Anforderungen entsprachen. In dem Stücke „Junker Jörg" wurde die bekannte Erzählung wiedergegeben, wie Luther auf dem Wege von der Wartburg als Rittersmann verkleidet in dem Gasthof „zum schwarzen Bären" in Jena einkehrte und dort mit den anwesenden Studenten ein Gespräch anknüpfte. Das andere Stück: „Die Salzburger", behandelt die Vertreibung der Salzburger und die Aufnahme durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. Der Besuch war ein recht befriedigender. — Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Premierlieutenant Brink hatte die Casino-Gesellschaft einen Herren-Abend mit Essen veranstaltet. — An dem hiesigen Gymnasium ist vom Herrn Lehrer Speckmann ein stenographischer Cursus errichtet worden, nach System Stolze.

S. **Aus Westpreußen**, 1. Nov. Dem Jahresbericht der Landwirthschaftskammer pro 1895 zufolge sind in dem Berichtsjahre in Westpreußen 350 Feldmarken verhagelt, auf welchen 400 000 Mk. versicherte Schäden festgestellt wurden. Von den Entschädigungen entfallen rund 102 000 Mk. auf die 5 Aktien-Gesellschaften, 157 000 Mk. auf die Norddeutsche, 67 000 Mk. auf die Schwedter Gesellschaft, auf die 3 Reform-Gesellschaften zusammen 24 000 Mk. Die locale Vertheilung der Hagelschäden stellte sich so, daß die 10 Kreise des Regier.-Bez. Danzig für 186 Feldmarken 216 000 Mk. Entschädigung beanspruchten, hiervon weitaus am meisten die Kreise Pr. Stargard, Dirschau, Berent, Danziger Höhe und Niederung, während von 20 Kreisen des Regier.-Bez. Marienwerder 4 Kreise ganz oder fast ganz schadenfrei blieben und im ganzen Regier.-Bez. nur 132 Feldmarken Entschädigung in einer Höhe von 184 000 Mk. erforder en, hiervon am meisten die Kreise Schwetz und Schlochau. Der 1., 2., 4. und 29. Juli waren die schadenreichsten Tage des Sommers.

E. **Znin**, 1. Nov. In der Nacht zum 24. Oktober übernachtete eine Arbeiterfrau in der Scheune des Gastwirths Jacob Smyk-Kaliska. Als dieselbe am nächsten Morgen nicht zum Vorschein kam, wurde nach ihr Umschau gehalten. Man fand die Frau als Leiche im Stroh liegen. Auf eine diesbezügliche Anzeige fand am vergangenen Freitag die Obduction der Leiche statt, welche ergab, daß der natürliche Tod in Folge übermäßigen Alkoholgenusses, welcher eine Gehirnentzündung gezeitigt, eingetreten ist. In demselben Gasthause verstarb am Mittwoch in der Schankstube plötzlich ein Arbeiter während des Mittagessens. Die Leiche wird ebenfalls secirt werden. — Unsere Stadt soll elektrische Beleuchtung erhalten. Ingenieur Wulff-Bromberg ist mit der Ausarbeitung des Kostenanschlages betraut worden. — Behufs Bildung eines Verschönerungsvereins findet auf Veranlassung des Bürgermeisters Wodtke eine Versammlung am 4. d. M. statt.

Posen, 31. Okt. Wie das „Posener Tageblatt" erfährt, ist gegen den Distriktskommissarius von Carnap in Opalenitza wegen der in der Gerichtsverhandlung zur Sprache gebrachten, noch nicht verjährten Mißhandlung des Nachtwächters und des Arbeiters Grygiel in Pizenica bereits das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.

(!!) **Stuhm**, 1. Okt. Die Bilanz der Molkerei-Genossenschaft Petershof beträgt in Aktiva und Passiva 20 308,53 Mk. Die Zahl der Genossenschafts-Mitglieder ist 14. — Am Montag, den 16. November cr., Vormittags 11½ Uhr, wird hierselbst eine Kreistagssitzung stattfinden. — Unter den Schweinen der Insleute in Czerpienten ist die Rothlaufseuche ausgebrochen, und deshalb die Sperre verhängt worden; dagegen ist die Sperre in Willenberg aufgehoben.

Königsberg, 30. Okt. Der Verein zur Verwerthung kunstgewerblicher Arbeiten hat seit längerer Zeit alljährlich seinen Bazar in den Sälen des Börsengartens abgehalten. Jetzt haben die dem Vorstande angehörigen Damen mit Rücksicht darauf, daß gewissen Kreisen infolge der bekannten Börsengarten-Affaire es nicht erlaubt sei, diese Räume zu betreten, das Lokal ferner nicht zu benutzen beschlossen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 2. November.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 3. November: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, strichweise trübe mit Niederschlägen. Frischer Wind.

Personalien Dem bisherigen Oberlehrer am kgl. Progymnasium zu Schwetz, Rübe ist vom Cultusminister die commissarische Verwaltung der Kreisschulinspection Carlsruhe (Regierungsbezirk Oppeln) unter Anweisung des Wohnsitzes in Carlsruhe vom 1. November ab übertragen worden. Mit der Verwaltung der erledigten Oberlehrerstelle am Progymnasium in Schwetz ist der Candidat des höheren Schulamts Dr. Alfred Krah aus Danzig betraut worden.

Dem Präsidenten des Oberlandesgerichts in Marienwerder, Wirklichen Geheimen Oberjustizrath Dr. Küntzel, ist die nachgesuchte Genehmigung zur Annahme und Anlegung des ihm vom Prinz-Regenten von Baiern verliehenen Verdienstordens vom heiligen Michael zweiter Klasse mit dem Stern ertheilt worden.

Der Gerichtsassessor Max Lewinsky aus Pr. Stargard ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Culmsee zugelassen.

Personalien beim Militär. Wünsch, Unter-Roßarzt vom Ulanen-Regiment Nr. 15, unter Versetzung zum 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, zum Roßarzt ernannt.

Personalveränderungen bei der Eisenbahn-Direktion Danzig. Der Kanzlei-Diätar Hoffmann in Stolp ist nach Magdeburg versetzt, Bahnwärter Dombrowski von Wärterhaus 270 bei Frankenfelde nach Wärterhaus 100 bei Kobbelbude Direktionsbezirk Königsberg, Weichensteller Wesener in Swaroschin ist pensionirt. Ernannt sind Kanzlei-Diätar Helle in Danzig zum Eisenbahn-Kanzlisten, Bremser Arndt in Konitz zum Schaffner, Schaffner Klein in Konitz zum Packmeister, Packmeister Neumann in Bromberg zum Zugführer, Lokomotivheizer Hilbrandt in Dirschau zum Lokomotivführer, Hilfsheizer Nadolski in Elbing zum Lokomotivheizer, Weichensteller Maschke in Garnsee zum Weichensteller 1. Klasse. Versetzt sind Stations-Verwalter Schmidt von Hammerstein nach Bublitz, die Stations-Assistenten Watzer von Flatow nach Dirschau, Taube von Marienwerder nach Flatow und der Stations-Diätar Blume von Langfuhr nach Simonsdorf. Die Weichensteller 1. Klasse Kath von Zollbrück nach Hammerstein und Basener von Konitz nach Hohenstein i. Wpr. Die Weichensteller Aleckner von Simonsdorf nach Zollbrück. Triebel von Gottersfeld nach Konitz, Giese von Lissowitz nach Neustettin, Krause von Barnow nach Hammermühle, Lenzki von Langfuhr nach Barnow, Queschke von Konitz nach Gottersfeld, Selz von Hammermühle nach Bublitz, Witte von Czersk nach Swaroschin und der geprüfte Lokomotivheizer Helms von Danzig nach Marienburg. Dem Schaffner Zegel in Bromberg ist die Dienstauszeichnung für 10jährige straffreie Dienstzeit verliehen. Der Polizei-Sergeant Schenkluhn aus Elbing ist als Stations-Aspirant nach Station Langfuhr Eisenbahn-Direktion Danzig einberufen, derselbe hat den städtischen Dienst zum 15. d. Mts. gekündigt.

Ordensverleihungen. Dem Ober-Postdirector a. D. Zielcke zu Langfuhr bei Danzig ist der Kronen-Orden 2. Klasse, dem Postsecretär a. D. Bach zu Kolberg der Kronen-Orden 4. Klasse, dem Landbriefträger a. D. Loose zu Großlinichen im Kreise Dramburg das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Generalversammlung der Ressource Humanitas, welche am Sonnabend in den Räumen des Casinos stattfand, war von über 100 stimmberechtigten Mitgliedern besucht. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt, ebenso wurde der vorgelegte Etat in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Die nach dem regelmäßigen Turnus ausscheidenden Vorsteher wurden einstimmig wiedergewählt. — Nach der General-Versammlung fand ein gemeinschaftliches Abend-Essen statt.

Das 25jährige Stiftungsfest des „Liederhain" hat am Sonnabend einen glänzenden Verlauf genommen. Eine eingehende Besprechung der Festlichkeit finden unsere werthen Leser in dem der heutigen Nummer unserer Zeitung beigefügten „Extrablatt der Altpreußischen Zeitung", welches kurz vor Schluß der Festtafel um 1 Uhr Nachts unter den Festtheilnehmern vertheilt wurde. Wir hatten, dem Charakter des Festes entsprechend, unserer Sonderausgabe eine angemessen würdige Ausstattung gegeben und dürfen zu unserer Freude constatiren, daß dieselbe bei den Festtheilnehmern allgemeine Anerkennung gefunden hat. — Der ausführlich gehaltenen Besprechung tragen wir noch folgende Einzelheiten nach: Die von Frau Kaufmann Ehrlich bei Ueberreichung des von den Damen des Vereins gestifteten prächtigen Lorbeerkranzes an Herrn Kantor Korell gesprochene poetische Widmung hat folgenden Wortlaut:

Heut' sind wir hier zum frohen Fest vereinet,
Du weilest unter uns als Jubilar,
Und wie Dir heut' des Frohsinn's Sonne scheinet,
So mög' sie scheinen Dir noch manches Jahr.

Denn wer, wie Du, im edlen, ernsten Streben
Sich um das Wohl der Andern stets bemüht,
Wer so, wie Du, hat Alles gern gegeben,
Daß unser deutscher Sang stets neu erblüht:

Den werden Alle wir in Ehren halten,
Was immer uns die spät're Zeit auch bringt,
Und uns're Freundschaft wird Dir nie erkalten,
So lang' im Vaterland ein Lied noch klingt.

Mögst Du noch lange dem Verein gehören,
In welchem Du so Vieles schon geschafft,
Mögst Du noch lange deutschen Sang uns lehren
In heit'rem Lebensmuth und frischer Kraft.

Den Lorbeerkranz — nimm ihn als äuß'res Zeichen
Von dem, was heute unser Herz erfüllt. —
Der Sänger Frauen sind's, die ihn Dir reichen —
Sie haben Alles in dies frische Grün gehüllt!

Unter den Gesangvereinen, welche für den Schaft des Banners Ehrennägel gestiftet haben, befindet sich auch die Elbinger Liedertafel, welche durch die Herren Königl. Musikdirektor Schoeneck, Gerichtssecretär Bloch und Kaufmann Robert Holtin vertreten war. Der von der Liedertafel gestiftete kostbare Bannernagel ist in dem Atelier des Herrn Juwelier F. Witzki hierselbst hergestellt worden und darf als eine Musterarbeit heimischer Goldschmiedekunst bezeichnet werden. — Nach der durch Herrn Bloch vorgenommenen, von einer bezüglichen Ansprache begleiteten Nagelung überreichten die Deputirten der Liedertafel dem Dirigenten des „Liederhain", Herrn Kantor Korell in Anerkennung seiner Verdienste um das gesangliche Leben unserer Stadt einen prächtigen Lorbeerkranz. Weitere Nägel stifteten u. A. die „Melodia"-Danzig, „Liederfreunde-Danzig", „Liedertafel-Pr. Rosengarth", „Liedertafel Mohrungen", „Liedertafel-Pr. Holland." Außer den in unserer Extraausgabe bezeichneten Tischreden seien erwähnt der Toast des Herrn Bruno Ernst auf die Damen und die Dankrede des Jubilars Herrn Korell. — Am gestrigen Mittag fand ein gemüthlicher Frühschoppen statt, an welchem sich zahlreiche Mitglieder betheiligten. Nachmittags unternahm der Vorstand des „Liederhain" mit einer Anzahl seiner Gäste eine Ausfahrt nach Vogelsang, womit das schöne Fest seinen officiellen Abschluß fand.

Im Kaufmännischen Verein spricht morgen Abend Herr Oberlehrer Rudorff über „Paris während der Belagerung 1870/71".

Der Gewerkverein der Maschinenbauer beging am Sonnabend in den Sälen des „Goldenen Löwen" die Feier seines 27jährigen Stiftungsfestes. Vorträge des Gesangvereins, Concert und Toaste wechselten in anregender Aufeinanderfolge ab und der die Festtheilnehmer bis zum Morgen zusammenhaltende Tanz bildete den Beschluß des in allen Theilen gut verlaufenen Festes.

Im Stadttheater bereitet man für Freitag die Erst-Aufführung der französischen Operetten-Novität „Die kleinen Lämmer" vor. Die genannte Operette war in vergangener Wintersaison das Zugstück aller Operettenbühnen und hat z. B. in Berlin über 200 Aufführungen erlebt.

Das Concert der Musikkapelle des 18. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Röhrig, welches gestern Abend in der Bürgerressource vor ausverkauftem Hause stattfand, legte wiederum von den trefflichen Leistungen der Kapelle und der sachkundigen Leitung ihres Dirigenten Zeugniß ab. Heute, Montag, Abend findet ein zweites Concert mit Streichorchesterbesetzung statt, zu welchem das von uns vor Kurzem veröffentlichte Programm festgesetzt worden ist. Wir verfehlen nicht, alle Freunde guter Musik auf das heutige Concert nochmals empfehlend hinzuweisen.

Versammlung. Im „Bergschlößchen" sprach gestern Mittag „Genosse" Kirsch-Königsberg über „Zweck und Nutzen einer Organisation für die Schmiede". In seinen Ausführungen wich der Vortragende nicht weit von den über dies zeitgemäße Thema bekannten Redewendungen ab und betonte, daß die Organisation Hirsch-Duncker'scher Richtung die reinsten „Harmonieapostel" in sich vereine, die unsinniger Weise behaupten, Kapitalist bezw. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten gemeinschaftliche Interessen, während sie sich doch nach seiner Meinung wie „Wolf und Lamm" gegenüberständen. — Am Schlusse des Vortrages traten die versammelten Schmiede zu einer hier früher bereits zweimal mißlungenen Organisation zusammen, um, nach den Worten des Vortragenden, in ihrem großen Elende die „ihnen ausgestreckte helfende und rettende Bruderhand zu ergreifen." In den provisorischen Vorstand wurden gewählt Klebbe (Vorsitzender), Eisermann (Kassirer) und Schipp (Schriftführer). Eine hierauf nach Schluß der Versammlung außerhalb des Versammlungslokales in einem Nebenzimmer verlegte Einzeichnung in die Mitgliederliste und Zahlung von Beiträgen seitens der neuen Vereinsmitglieder wurde vom überwachenden Polizei-Commissar Herrn Kletzer verboten. — Es wurde bekannt gegeben, daß am nächsten Sonnabende der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Kiel, Herr Legien-Hamburg hier erscheinen und einen Vortrag halten werde.

Ueberfallen. In der Nacht zu Sonntag wurden der Uhrmacher T. und der Bauschüler L. auf dem Aeuß. Marienburgerdamm beim Verlassen eines Lokals überfallen und durch Messerstiche verletzt. Einer der Messerstecher, der Tischler Rudolf S., wurde gestern verhaftet, während sein Genosse, der Tischler Rich. K, sich der Festnahme durch die Flucht entzogen hat. R. ist bereits wegen Körperverletzung vorbestraft.

Erhängt. Gestern Vormittag erhängte sich an einem Balken auf dem Dachboden seines Lehrherrn Maler Conrad in der Burgstraße der Malerlehrling Carl Liedtke. Nachdem er sich gewaschen und ein reines Hemde angezogen hatte, äußerte er zu seinem Lehrkameraden, in die Kirche gehen zu wollen. Er blieb jedoch zu Hause und erhing sich an seinem Leibriemen. Der Selbstmörder ist 17 Jahre alt und der Sohn einer Wittwe aus der Wasserstraße. Was ihn in den Tod getrieben hat, weiß man nicht.

Im hiesigen städtischen Krankenstift war ultimo September ein Bestand von 28 Kranken, der Zugang im Oktober betrug 44 Kranke, der Abgang 41, von denen 38 genesen entlassen und 3 gestorben sind. Es bleibt somit ultimo October ein Bestand von 31 Kranken (34 männl. 7 weibl.)

Diebstahl. Dem Eigenthümer K. auf dem Aeuß. Marienburgerdamm sind in der Nacht zu gestern 16 Hühner mittels Einbruchs gestohlen worden.

Auf der Speicherinsel entstand heute Nachmittag in einem Speicher ein kleiner Brand, der von der Feuerwehr in kürzester Zeit gelöscht wurde. Ein Schaden ist nicht verursacht worden.

Alkohol zur Essigbereitung. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers, nach welchem auf Grund des Beschlusses des Bundesraths vom 14. Oktober eine zu gewährende Brennsteuer-Vergütung von 0.60 Mk. pro Liter reinen Alkohols für den zur Essigbereitung verwendeten Branntwein zu gewähren ist, und zwar ohne Unterschied, ob der Branntwein vorher mit Essig, Wasser oder Thieröl denaturirt ist und ob der erzeugte Essig als Speiseessig verwendet oder bei der Fabrikation von Bleiweiß, Bleizucker oder anderem weiter verarbeitet wird.

Wann soll man mit Anzeigen aufhören? Ein englisches Blatt sagt, daß es auf diese Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutenden Kunden erhalten habe: 1) Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, und wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben. 2) Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß euere Waaren besser und euere Preise billiger sind als die der anderen Firmen. 3) Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Concurrenten überflügeln. 4) Wenn Leute aufhören, nur durch geschicktes Anzeigen vor eueren Augen Vermögen machen. 5) Wenn ihr den Rath der gescheitesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt. 6) Wenn Jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Orte wie letztes Jahr kauft. 7) Wenn keine jüngeren und frischeren Concurrenten mehr auftauchen und die Zeitungen gebrauchen, um der Welt zu verkünden, daß man vortheilhafter bei ihnen als bei euch kauft.

Reichsgerichtsverhandlung. Das Reichsgericht verwarf in seiner gestrigen Sitzung die Revision des Rechnungsbeamten Paul Stahy von Danzig, der von der Danziger Strafkammer am 4. Juli wegen Unter-

schlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. St. war bei Herrn von Rümker-Kokoschken in Stellung und hat dort Beträge bis zu 796 Mk. unterschlagen, sowie in seiner Stellung als Postagent zwei an Herrn v. R. gerichtete Briefe abgefangen und unterschlagen, um Herrn v. R. nicht zur Kenntniß seiner Veruntreuungen kommen zu lassen.

Nach dem Plan der 196. Königlich Preußischen Klassenlotterie wird mit der Ziehung der ersten Klasse dieser Lotterie am 5. Januar 1897 der Anfang gemacht werden. Die Ausgabe der Loose erster Klasse dieser Lotterie wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendigter Ziehung der vierten Klasse 195. Lotterie erfolgen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 2. November.

Der Arbeitsbursche Gustav Schaedlich von hier ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an seiner elfjährigen Schwester angeklagt. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Urtheil lautete wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit auf 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Andreas Schubert aus Lärchwalde hat sich wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges zu verantworten. Der Angeklagte will am 1. Pfingstfeiertag d. J. nur mit der Faust auf den Arbeiter Carl Menz auf der Straße in Pangritz-Colonie geschlagen haben, behauptet, hierbei sehr betrunken gewesen zu sein, bestreitet aber, sich eines Messers bedient zu haben. Nach der Aussage des Gendarm Czesla ist aber bei dem Angeklagten ein solches bei seiner Verhaftung vorgefunden. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Vorstrafen wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr Gefängniß. — Der Fleischergeselle Heinrich Lemke logirte in der Nacht zum 8. September d. J. auf der hiesigen Fleischerherberge mit dem Müllergesellen Florian in einem Zimmer. Hierbei hat der Angeklagte dem Letzteren 7,50 Mk., welchen Betrag dieser in einem Taschentuch eingebunden unter seinem Kopfkissen verwahrt hatte, entwendet und sich heimlich früh Morgens 4½ Uhr damit aus dem Zimmer entfernt. Ihn traf wegen Diebstahls im Rückfalle unter Berücksichtigung mildernder Umstände eine Gefängnißstafe von 1 Jahr. — Die Arbeiter Peter Dombrowski und Johann Pawelski aus Ließau sind beschuldigt, am 6. September d. J. den Arbeiter Schnabel dortselbst mittels gefährlicher Werkzeuge körperlich verletzt zu haben. Der Verletzte bekundet, am genannten Tage ohne Veranlassung von den Angeklagten Schläge mit Stöcken über den Kopf erhalten zu haben, so daß er bewußtlos zu Boden gestürzt sei. Als er aus seiner Betäubung erwachte, habe er bemerkt, daß er stark blutete. Hierauf sei er durch den Gemeindevorstand zu Ließau in das Krankenhaus zu Dirschau geschafft, wo er sich zur Zeit noch in Behandlung befindet. Der ihn behandelnde Arzt giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Verletzte starke Eindrücke der Gehirntheile, auch eine Wunde über dem linken Auge erlitten habe, und auch Schädelknochensplitter entfernt werden mußten. Mit Rücksicht auf die bewiesene Rohheit erkannte der Gerichtshof dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß auf je 3 Jahre Gefängniß. — Der Knecht Johann Lipkowski aus Biesterfelde ist beschuldigt, am 26. August d. J. den Bäckerlehrling Hoffmann mit einem Stock körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bemerkte am Abend des genannten Tages den Hoffmann mit dem Dienstmädchen Wittelski in einer Gartenlaube sitzend; aus Eifersucht bewaffnete er sich mit einem Stock und schlug mit diesem auf Hoffmann los. Der Mißhandelte will von dem ganzen Vorgang nichts wissen. Der Sachverständige, Herr Dr. Wilczewski constatirte bei dem Verletzten eine Gehirnerschütterung, wodurch eine längere Bewußtlosigkeit hervorgerufen sein könne. Der Gerichtshof erkannte wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges auf 2 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Wiebrandt, ohne Domizil, ist beschuldigt, dem Arbeiter Heinrich Stobbe in Marienburg ein Zehnmarkstück aus seinem Portemonnaie gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig, will aber Willens gewesen sein, das entwendete Geld wieder zu erstatten. Ihm wird hierfür eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten zudiktirt.

Kunst und Literatur.

§ **Das neueste Schauspiel Henrik Ibsens**, das seiner Vollendung entgegengeht, wird noch vor Weihnachten im Verlage von Albert Langen, München, erscheinen. Der Titel des Stückes soll vorläufig noch nicht bekannt gemacht werden. Von Björnstjerne Björnson bringt derselbe Verlag noch vor Weihnachten ein in Deutschland unbekanntes Drama „Der König", das in Norwegen ein bewegtes Schicksal hatte. Der Dichter bemerkt in einer im Mai dieses Jahres geschriebenen Vorrede dazu: „Ich darf es gewiß als ein Zeugniß für das Wachsthum unseres Volkes ansehen, daß dieses Stück jetzt aufgeführt werden kann und gleichzeitig die dritte Auflage erforderlich wird — obwohl die früheren sehr groß waren. Als das Stück vor etwa zehn Jahren herauskam, drohte man mir in der damals einflußreichsten Zeitung des Landes mit Zuchthaus. Man begegnete mir im Großen und Ganzen in den drei skandinavischen Reichen, von öffentlicher wie von privater Seite, mit einer Rohheit, welche in unserer Literaturgeschichte kaum ihresgleichen kennt."

§ **Lübeck**, 30. Okt. Vor ausverkauftem Hause ging heute das soziale Schauspiel „Höchstes Gesetz" von Szafranski am hiesigen Theater in Scene. Es errang einen durchschlagenden Erfolg.

§ **Berlin**, 31. Okt. Aus Bayreuth wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Im königlichen Opernhause zu Berlin soll auf Anordnung des Kaisers zu Anfang Dezember eine Aufführung des Ringes der Nibelungen, genau nach dem Muster der Bayreuther Darstellungen, veranstaltet werden. Zur Vorberettung für diese Aufführung sind Frau Gulbranson und die Herren Burgstaller und Friedrichs bereits wieder in Bayreuth eingetroffen, und Frau Bremer, sowie Herr Bachmann werden ihnen folgen, während Herr Breuer, der jetzt in Breslau verpflichtet ist, sich erst in Berlin den Genannten anschließt. Man erwartete im August den Besuch des Kaisers in Bayreuth während der letzten Aufführungen. Da dieser Besuch damals aus öffentlich nicht bekannt gewordenen Gründen unterblieb, so hat der Kaiser jetzt die Aufführung in Berlin angeordnet.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Hamburg, 2. Nov. Die Motorwagenführer der elektrischen Straßenbahn beabsichtigten gestern wegen Lohndifferenzen in den Ausstand zu treten. Die Polizei machte bekannt: Wer ohne Kündigung streikt, verliert den polizeilichen Fahrschein. Darauf unterblieb der Streik, derselbe soll aber dem Vernehmen nach morgen, Dienstag, beginnen.

Rom, 2. Nov. Nachrichten aus Sicilien berichten von Meeranschwellungen, welche in Palermo die Erdgeschosse und die umliegenden Felder verwüsteten. Auch bei Trapani sind Felder beschädigt. Drei Personen sind bei der Katastrophe um's Leben gekommen.

Paris, 2. Nov. Der von dem russischen Kaiser für das Grab des Präsidenten Carnot gewidmete prächtige Kranz ist eingetroffen und wird morgen in feierlicher Ceremonie von dem russischen Botschafter an der Gruft Carnots niedergelegt werden.

Paris, 2. Nov. Der Urheber der Attentate gegen die beiden Polizei-Agenten, Leymarie, ist aus Correza gebürtig und gilt als geistig gestört. — Die Seine ist ein wenig gesunken, allein man befürchtet ein neues Anwachsen.

Paris, 2. Nov. Leymarie, welcher gestern auf zwei Polizeiagenten schoß, plante, wie seine eigene Schwester der Polizeibehörde mitgetheilt hat, schon seit Langem den Anschlag und unterhielt laufende Verbindung mit den Anarchisten. Die Polizei hält Leymarie für geisteskrank.

Paris, 2. Nov. Der „Gaulois" veröffentlicht ein Interview mit den französischen Staatsmännern Dupuy, Develle und Berthelot, welche die gesammte Räumung Egyptens als nothwendig und dem Interesse sowie der Würde Englands entsprechend bezeichnen.

Lyon, 2. Nov. Rhone und Saone steigen fortgesetzt in beunruhigender Weise. Zahlreiche Häuser sind unter Wasser. In Neu Ville treiben Möbel auf der Saone. In Rambort sind die Soldaten vom Wasser in der Kaserne eingeschlossen. Die Hälfte der Ortschaft ist überflutet. Zahlreiche Häuser sind geschlossen. Der durch die Ueberschwemmung in Lyon und Umgegend angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Rettungsgesellschaft organisirte Hilfeleistung. Bisher ist kein Menschenverlust vorgekommen.

Kopenhagen, 2. Nov. Bei der heutigen in der Wohnung des verhafteten Redakteurs des anarchistischen Blattes „Proletaren", Moeller, abgehaltenen Haussuchung wurden mehrere Tausend gefälschter Sparkassenmarken vorgefunden.

Madrid, 2. Nov. Der Erzbischof von Manila hat den Prokurator des Dominikaner-Ordens telegraphisch benachrichtigt, daß die Lage auf den Philippinen schwierig werde. Auf Cuba hat ein neuer Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem zwölf Aufständische getödtet und zahlreiche verwundet wurden. Auf spanischer Seite wurden drei Soldaten schwer verwundet.

Bombay, 2. Nov. Ein großes Baumwollwaarenlager ist mit 35 000 Ballen Baumwolle total niedergebrannt.

Die **Harzer Kräuterkur**, siehe Annonce, ist nicht gegen die Aerzte, erkennt vielmehr die Allopathie durchaus an, weil dieselbe bei acuten Krankheiten unentbehrlich ist, bei chronischen langwierigen Krankheiten kann jedoch nur die giftfreie Harzer Kräuterkur mit Naturheilverfahren von Erfolg sein. — Die Herren Aerzte werden deshalb gebeten, in Fällen wo die allopathischen Mittel nicht gewirkt haben, es mit den Kräutersäften zu versuchen, damit sie sich von deren Wirkung überzeugen können.

Die Kur eignet sich auch ganz besonders als Vorbeugungskur gegen Schlaganfälle und gegen alle Krankheiten. Man kann sich durch diese Kur, wenn dieselbe nach Vorschrift durchgeführt wird, in ca. 4 bis 8 Wochen verjüngen und sein Leben verlängern, auch in jeder Hinsicht wieder arbeits- und leistungsfähig machen. — Der Mensch soll nicht durch Krankheit, sondern an Alterschwäche sterben, wie Ewald Paul in seinen Studien unserer Wiedergeburt sagt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	31./10	2./11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104.10	104 00
3½ pCt. " "	103 70	103,70
3 pCt. " "	98,40	98 50
3 pCt. Preußische Consols	104 10	104 00
3½ pCt. " "	104,00	104,00
3 pCt. " "	98,90	98,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	99,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99 70	99,60
Oesterreichische Goldrente	103 9	103 90
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 20	103 20
Oesterreichische Banknoten	170 10	170 15
Russische Banknoten	217 25	217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	86,80	86,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62 50	62,70
4 pCt. Italienische Goldrente	87 40	87 50
Disconto-Commandit	205 10	207,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,30	122,00

Produkten-Börse.

Cours vom	31./10.	2./11.
Weizen November	167 00	165,00
Dezember	167 00	166,25
Roggen November	128 00	127 00
Dezember	129 00	128,25
Tendenz: verflauend.		
Petroleum loco	22 20	22 20
Rüböl Dezember	57 30	57,40
Mai	56 40	57,00
Spiritus Dezember	40 70	40,90

Königsberg, 2. November, 1 Uhr 20 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	58,00 ℳ Brief.
November	38,00 ℳ Brief.
Frühjahr	37,90 ℳ Brief.
Loco 70er	36,80 ℳ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 31. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 55,75 Br., 55,75 Gd., nicht contingentirter 35,75 Br., bez., November-Mai 34,75 nominell.

Stettin, 31. Oktober. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ. Konsumsteuer 36,—, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Sept.-Okt. —,—, pro Nov.-Dez. —,—.

Glasgow, 31. Okt. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 47 sh 7½ d. Matt.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. November 1896.

Geburten: Schlosser Ant. Podlech T. — Böttcher Adolf Mertin S. — Maurergeselle Ferd. Marholz S.

Sterbefälle: Fabrik-Direktor Carl Regenspurger, 52 J. — Rentiere Wittwe Wilhelmine Jorband, geb. Schimanski, 77 J. — Schuhmacher Franz Post T. 8 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Laura Baltruschat-Memel mit Herrn Alexander Triedwindt-Königsberg. — Frl. Auguste Schwarz-Skemsk mit Herrn Stations-Assistent Paul Maaß-Schönsee.

Gestorben: Frau Rosa Prothmann, geb. Grönki-Braunsberg. — Herr Rentier Gustav Krüger-Wartenburg. — Frau Amalie Hoffmann, geb. Liedke-Königsberg. — Frl. Agnes Pauly-Tilsit.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 3. November 1896:

Familien-Salon Rauch.

Vortrag

des Herrn **Oberlehrer Rudorff** über:

Paris

während der Belagerung von 1870/71.

Bücherwechsel

von 5—6½ Uhr.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag: Damen und Herren.

Bekanntmachung.

Auf Grund der diesseitigen Bekanntmachung vom 13. März 1895 (Elbinger Zeitung Nr. 63) wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von der für das Handelsgewerbe von 3—6 Uhr Nachmittags erweiterten Beschäftigungszeit **am Sonntag, den 8. d. Mts.,** hier Gebrauch gemacht werden kann.

Elbing, den 2. November 1896.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**

Gewerbehaussaal

Mittwoch, d. 4. November, Abends 8 Uhr:

Nur eine

große

Experimentalvorstellung

des bekannten Magiers

Gustav Rénau.

Aus dem reichhaltigen Programm wird auf folgende Piecen aufmerksam gemacht: Leben, Sterben, Wiedersehen, Silberluft, Goldregen, Kopf des Cagliostro, Tellschuß, räthselhafte Vogelzucht, behexte Würfel, Rénaus Rundreise-Koffer, das Fahnenfest, das räthselhafte Blumenfüllhorn, das tanzende Scelett, die mysteriöse Schiefertafel ꝛc. ꝛc.

Neu. Erklärung der Experimente. Neu.

Billets vorher in der Conditorei des Herrn **Selckmann:** 1. Platz num. 80 ₰, 2. Platz 40 ₰. Abendkasse: 1. Platz 1 ℳ, 2. Platz 50 ₰. Schüler und Militär halbe Kassenpreise.

Koscher. Koscher.

Fette Gänse

treffen Mittwoch wieder à **50 Pf.** pro Pfd. in guter Qualität ein.

J. Jacobsberg,
37. Lange Hinterstraße 37.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer,
Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Holzwolle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

Dampfsägewerk
Bischofswerder Wpr.

Schluß-Auction mit Eisenwaaren.

Mittwoch, den 4. November cr., von Morgens 10 Uhr ab,

wird der Restbestand vom ehem. **Fritsch & Kappner'schen Eisenwaarenlager** in öffentlicher Auktion meistbietend à tout prix

Ein Posten eisernes und emaillirtes Kochgeschirr, Handwerkszeuge, Wagenachsen, Stabeisen, Decimalwaagen, Spaten, Forken, Taschenmesser, Nägel, Ofenthüren, Eisenkurzwaaren u. v. a. Gegenstände, sowie eine complette Ladeneinrichtung nebst Ladentische

gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Schmiede und Wiederverkäufer werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Fichtmann.

Puppenperrücken

u. jede andere Haararbeit

fertigt sauber und billig

Wwe. Jda Hotop,
Alter Markt 63.

Graue Haare werden gekauft.

Jeden Posten

Pack-Kisten

kaufen zu **höchsten Preisen**

H. Kelch Erb.,
Metallwaaren-Fabrik,
Dirschau.

Maschinenschlosser, Former,

jedoch nur nüchterne und selbstständige Arbeiter, sucht für dauernde Beschäftigung

G. Voss,
Eisengießerei, Maschinen- und Kupferwaaren-Fabrik,
Neuenburg Westpr.

Tüchtige

Möbeltischler

stellt auf dauernde Arbeit ein

F. Herrmann, Möbelfabrik,
Königsberg i. Pr.

Sämmtliches

Schmiedewerkzeug

und einen **4-spännigen Pflug** verkauft

Koschinski, Schwansdorf.

? Wer ?

Offerten v. Stellensuchenden, Compagnons, Briefe von Freunden und Freundinnen, Heirathsanträge u. s. w. besitzt, sende dieselben zur grapholog. Beurtheilung ein an **G. A. Lauser, prakt. Graphолog, Regensburg.** Aus jed. Handschrift entziffert derselbe den Charakter einer Person. Kurze Charakterskizze 1 Mk. u. Porto, Charakterbild 2 Mk., auch in Marken. Glänz. Anerkennungen.

Ein Steindrucker-Lehrling

und

ein Lithographen-Lehrling

gegen wöchentliche Vergütung, sofort gesucht

H. Gaartz,
Buchdruckerei, Lithographische Anstalt u. Steindruckerei

Ein Maschinenschlosser und Dreher

findet für die Wintermonate Beschäftigung.

G. Gehrmann, Marienburg.

Kochheerde

mit Nebenanlage der patentirten **Stahlschmidt'schen Gaskochheerde** offerirt

H. Monath.

Ueberzeugen Sie sich, daß

meine Fahrräder

und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Jede Damenschneiderei

wird in und außer dem Hause sauber und billig angefertigt

Spieringstr. 9, 1 Tr.

Mädchen

können sich melden für Stadt und Land und **Jungen.**

Frau **B. Meissner,**
Gr. Hommelstr. 14.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, 3. November: **Der Dornenweg.** Schauspiel von Philippi.

Mittwoch, 4 November: **Der Evangelimann.** Oper von Dr. W. Kienzl.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 3. November:

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Mittwoch, den 4. November:

Wegen Vorbereitung zu: **„Die kleinen Lämmer"**

Geschlossen.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Gegr. 1854. **Simon Zweig,** Gegr. 1854.

ELBING,

Schmiedestraße 18, Haltestelle der electr. Straßenbahn

Tuchhandlung — Ausstattungs-Geschäft für Herren,

empfiehlt in unübertroffener Reichhaltigkeit

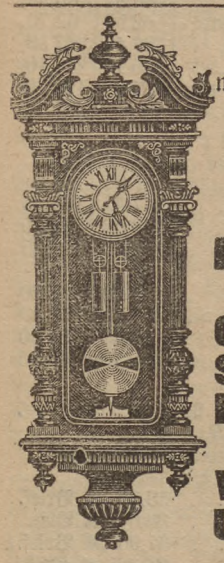
Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe

in erprobt guten Qualitäten zu außerordentlich **billigen** Preisen.

Anzüge nach Maass von **30,00 Mk.** an.
Paletots „ „ „ 39,00 Mk. an.

Die Anfertigung geschieht unter Garantie für tadelfreien Sitz in kürzester Zeit.

Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Tricotagen, Regenschirme 2c.



Empfehle

mein **reichhaltiges Lager** in

Uhren jeder Art,

nur vorzügliche, bestbewährte Fabrikate zu concurrenzlos billigen Fabrikpreisen, unter mehrjähriger reeller Garantie.

Cylinderuhren von 5 Mark,
Silb. Remontoiruhren 10 St., v. 12 Mk.
Regulatoren, 14 Tage Geh- und Schlagwerk (nicht amerik.), von 14 Mark,
Wand- u. Weckuhren von 2 Mk. 25 Pf.,
Uhrketten, Kapseln, Gläser zum Selbstkostenpreis.

Bestempfohlene Uhrenreparaturwerkstatt.

Reparaturen werden durchaus zuverlässig und äußerst billig unter reeller mehrjähriger Garantie ausgeführt.

Max Arndt, Uhrmacher,
Wasserstraße 24.

J. Gehrmann,

Pelzwaarenhandlung,

Brück- und Wasserstraßen-Ecke,

empfiehlt sein **grosses Lager:**

Geh- und Reise-Pelze,
Pelzfutter für Damenmäntel,
Pellerinen und Kragen,
Baretts und Colliers,
Muffen und Boa,
Schlittendecken u. Fuss-Säcke,
Jagdmuffen u. Pelzhandschuhe
Pelzmützen u. Kutscherkragen

in **allen Pelzgattungen** zu den **billigsten Preisen.**

Umarbeitungen und Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Hauptgew. 100000 Mark

1/3 Orig.-Loos 1 Mk. | **30000, 15000, 7500 etc.** | 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342000.**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.
Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, **Neustrelitz.**

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **à 15 M.** mon. **Kostenfrei** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Suche ein **Grundstück** 1—2 Hufen, im Elbinger Kreise, zu kaufen. Offerten erbitte unter **K. V. I.** in der Expedition dieser Zeitung.

Neuheiten in Ball- u. Gesellschaftsstoffen. Schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Joh. Lau.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft von Elbing und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

opt. und mech. Geschäft

von Alter Markt 46 nach **Kurze Heil. Geiststr. No. 31** verlegt habe.

F. W. Nöthe,

Optiker und Mechaniker.

Dampffärberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von

F. Fischer, Elbing,

Heilige Geiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum

Färben und Reinigen

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
zertrennt und unzertrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portiéren, Gardinen
und anderer ins Fach schlagenden Artikel.

F. Fischer.

Billig und gut.

Kaffee

(Santos, reinschmeck.)
gebrannt, 1 Pfund 1 Mark,
empfiehlt

Emil Schatz.

Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Roggenbrod

grob und fein,
an Wochentagen Mittags

frische Brödchen

empfiehlt

F. Ligowsky.

Rheinisch. Obstgelée
Rheinisch. Apfelkraut

empf. **Adolph Keilner Nachf.**

Pomm. Spick-Gänse
„ Gänseschmalz

Gänseweißsauer

empfiehlt

William Vollmeister.

Kennen Sie westfälischen

? Pumpernickel ?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpacket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1½, 4½ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Isselhorst i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla** .	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	
„ 9	**H. Upmann** . .	4,60 „	500 St. fr

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Gewandter Verkäufer und Dekorateur

per 1. Dezember, eventl. früher, gewünscht; nur schriftliche Offerten mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.

C. Willrath, Stettin,
Manufactur-, Mode- u. Seiden-Waaren,

Für Diätetiker

M. Schreiber'sche Weine

in **Baden** bei Wien
empfiehlt
im **Alleinverkauf**
William Vollmeister,
Abtheilung: **Weinhandlung.**

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

---

2 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
F. Moeller, Tischlermeister,
Tapiau.

Ein tüchtiger

Maschinenbauer,

der selbstständig Reparaturen an Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen ausführen kann, im allgemeinen im Maschinenbau erfahren ist, findet als Vorarbeiter dauernde Stellung. Angebote m. Angabe des Alters und Lohnansprüche, sowie Zeugniß-Abschriften zu richten an
Gebr. Reschke,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
Rastenburg Opr.

---

4 bis 6 tüchtige

Böttchergesellen

auf Biertransportgebinde werden per sofort gesucht. Meldungen sind zu richten an
M. Jdzikowski, Böttchermeister,
Höcherlbrauerei-**Culm.**

Wir suchen für unsere

Schirmfabrik

zwei geübte und tüchtige

Zuschneiderinnen.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften erbeten an

Remak & Silber,
Berlin C., Roßstraße 3.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 259. Elbing, den 3. November 1896. Nr. 259.

Von Nah und Fern.

* **Des Räubers Ende.** Der römische Correspondent des „B. T." schreibt: Wie ich Ihnen bereits telegraphirte, ward Domenico Tiburzi, der Patriarch des mittelitalienischen Briganttaggio, im Walde von Orbetelle von den Karabinieri überrascht und nach verzweifeltem Widerstande erschossen. Tiburzi bildete früher mit Anfuini und Fioravanti, zwei anderen „berühmten" Banditen, ein Trias, die seit Jahrzenten in der Umgegend von Viterbo und in den Maremmen nach Gutdünken schaltete und waltete. War Tiburzi zu Anfang seiner Karriere und auch später den „Polizeispitonen" gegenüber von wilder Grausamkeit, so entwickelte er sich in der Folge geradezu zu einem „ausgleichenden sozialen Faktor", indem er den reichen Grundbesitzern der Gegend jährliche Steuern auferlegte, wofür er ihr Eigenthum nicht nur respektirte, sondern auch gegen alle kleineren Spitzbuben schützte. Von seinem Ueberflusse gab er hinwiederum den armen Bauern ab, die in „Vater Tiburzi" eine Art Rübezahl und Nothhelfer erblickten und ihm in allen Fährlichkeiten aufs Treueste zur Hand gingen. Thatsächlich versicherte der Staatsanwalt v. Viterbo dem bekannten Kriminalisten Professor Scipio Sighele (vergl. Cronache criminali, Mailand, Treves), „daß, seit Tiburzi in diesem Bereiche sei, die Verbrechen merklich abgenommen hätten (!). Die bloße Anwesenheit des Gefürchteten entfernte alle anderen Uebelthäter, welch letztere weder einen Diebstahl, noch eine Brandstiftung, noch einen Raub zu begehen wagten, weil sie wußten, daß Tiburzi sie strafen würde. Er hat den Gutsbesitzern, die ihm Steuer zahlten, versprochen, sie zu vertheidigen, und hielte es für seine Pflicht, sie zu rächen." — Tiburzi, der allerdings von seinen jungen Jahren her eine große Anzahl von Morden auf dem Gewissen hat, und auf dessen Ergreifung („lebend oder todt") eine Belohnung von 10,000 Lire stand, ist gegen 70 Jahren alt geworden. Als die Gendarmen ihn überraschten, hielt er eben mit seinem Genossen Fioravanti Mahlzeit, wobei der Wein in Strömen floß. Fioravanti, der sich rettete, war seinem Hauptmann so ergeben, daß er den häufig an alten Wunden Leidenden Tage lang auf den Schultern durchs Gebirge trug. — Von Tiburzi erzählt man sich, daß er häufig (natürlich incognito) nicht nur nach Rom, sondern auch ins Ausland, speziell nach Paris, Erholungsreisen machte, auch seine Familie (Brüder, Vettern, Neffen 2c.) als Grand Seigneur reichlich unterstützte. Der Leichnam des alten Briganten war von Kugeln fast bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt.

* **Ein Eifersuchtsdrama in Calabrien** Der reiche Grundeigenthümer Nicolas Fratto, so meldet man aus Catanzaro, hatte sich in die schöne Gattin eines seiner Diener, Giovanni Garcia, verliebt. Er bestürmte die junge Frau mit seinen Zudringlichkeiten, jedoch ohne irgend welchen Erfolg. Da ersann Fratto, um sein Ziel zu erreichen, eine List. Er schickte Garcia nach seiner mehrere Meilen vom Gute entfernten Farm. Garcia merkte jedoch diese Absicht, er nahm daher den Auftrag nur scheinbar an und machte sich auf den Weg. In Wirklichkeit kehrte er bereits in einer bei dem Gute belegenen Herberge ein, dort ließ er Wagen und Pferd zurück, und schlich am Abend heimlich in die Nähe des kleinen, von seiner Frau bewohnten Hauses, das dicht an das herrschaftliche Wohngebäude anstößt, und verbarg sich im Gebüsch. Es war gegen Mitternacht, als Garcia den Gutsherrn Fratto auf das Häuschen zuschreiten sah. Garcia sprang nun aus seinem Versteck hervor und feuerte fünf Revolverschüsse auf den Störenfried seines häuslichen Glückes ab, der todt zu Boden stürzte. Inzwischen war die Gattin Garcia's erwacht. Sie eilte entsetzt vor die Thüre. Im selben Moment aber schon warf sich der Rasende auf die Unschuldige und brachte ihr mit einem Dolch so schwere Stiche in der Brust bei, daß sie bald darauf verstarb.

* **Eine Begnadigung.** Vor etwa 1½ Jahren wurde der ehemalige Rechtsanwalt von Alten aus Wentorf wegen Unterschlagung ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauter Gelder zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Jetzt wird bekannt, daß dem Rechtsanwalt von Alten die Verbüßung dieser Strafe erspart wurde. An demselben Tage nämlich, an dem von Alten sich zur Verbüßung der Strafe dem Gericht stellen mußte, traf ein Schreiben des Justizministers ein, dem zufolge die Strafe nicht zum Vollzug gelangen sollte. Der Rechtsanwalt ist begnadigt worden.

* **Eine Darstellung** der Art, wie Herr v. Kotze seine „Festungshaft" in Glatz „abbüßt", dürfte von Interesse auch für die sein, denen die Person, die den Hofbeamten Schrader im Duelle tödtete, menschlich völlig gleichgiltig ist. Vor allem fällt, so schreibt man dem „Vorw." aus Glatz, jedem Glatzer Einwohner der tiefe Respekt auf, der in den ehrerbietigen Begrüßungen Kotze's zum Ausdruck kommt. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des hier garnisonirenden Regiments sollen den Befehl erhalten haben, Herrn Kotze zu grüßen. Aber auch Civilpersonen wie höhere Beamte und Gefängnißaufseher — grüßen Herrn v. Kotze mit aller Hochachtung. Am besten kann man das täglich in den Stunden von 3—6 Uhr Nachmittags beobachten, denn um 3 Uhr begiebt sich Herr v. Kotze von der Festung nach dem Hotel Kaiserhof herunter, wo er sein opulentes Diner, bei dem nie die Flasche Champagner fehlen darf, einnimmt. Nachdem er sich so gestärkt hat, geht er bis 6 Uhr frei auf den Straßen spazieren. Das Aussehen des Herrn v. Kotze ist sehr gut und auch seine Stimmung scheint vortrefflich zu sein. Den Besuch seiner Frau erhält Herr v. Kotze alle vier Wochen. — Ob die Darstellung des Gewährsmannes des „Vorw." in allen Punkten richtig ist, können wir natürlich nicht controliren. Daß es aber Herrn v. Kotze in seiner Haft sehr viel besser geht, als es den „Preßsündern" in den Gefängnissen zu gehen pflegt, müssen wir auch hier wieder feststellen.

* **Paris**, 1. Nov. Ein stellenloser Küchenjunge Namens Leymarie schoß heute Nachmittag in der Rue des Petits champs auf einen Polizeiagenten, welcher schwer am Ohr verwundet wurde. Ein anderer Agent, der dem Ersteren zur Hilfe eilte, erhielt ebenfalls einen Schuß in die Schulter, welcher ihn leicht verwundete. Leymarie wurde verhaftet, er bezeichnete sich als Anarchisten. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden zahlreiche anarchistische Papiere vorgefunden.

* **Der bekannte Bernsteinkönig** Geh. Kommerzienrath Becker war gestern, wie aus Wien depeschirt wird, vor die dortige Polizei geladen. Eine junge Dame aus Deutschland, die gegen Becker einen Alimentenprozeß führt, hatte die Anzeige erstattet, daß er angedroht hätte, ihren jetzt neunjährigen Knaben, der der Sohn Beckers ist, zu entführen. Der Knabe befindet sich gegenwärtig bei einer armen Frau in einer Wiener Vorstadt gegen ein Entgelt von 12 Gulden monatlich in Pflege. Auf der Polizei wurde Becker erklärt, daß die Entführung eines Kindes nach österreichischem Gesetz ein Verbrechen sei, und daß unter Umständen entsprechende Maßregeln ergriffen werden möchten. Becker gab darauf die Versicherung ab, er beabsichtige durchaus nicht, das Kind auf gewaltsame Weise aus Wien wegzubringen.

* **Paris**, 31. Okt. Die Seine ist seit mehreren Tagen in beträchtlichem Wachsen begriffen und ist heute Nacht um 80 Centimeter gestiegen. Alle an ihren Uferböschungen errichteten kleinen Gebäude stehen unter Wasser. Dabei ist noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten, da alle Zuflüsse der Seine Hochwasser führen. Ebenso wird die Lage im Rhonethal immer schwieriger; so mußten in der Stadt Beaucaire alle Thore geschlossen und durch starke Balken versammelt werden. In zahlreichen Ortschaften sind Leitern an den Fenstern des ersten Stockwerkes angebracht, um es den Führern von Booten zu ermöglichen, die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen. Die meisten Landstraßen in der Nähe des Flusses sind durchbrochen. Bei zahlreichen Familien stellt sich schon Mangel an Lebensmitteln ein. Auch die Flüsse Saône und Ain sind aus den Ufern getreten, haben Dörfer und Wiesen unter Wasser gesetzt und die Landstraßen und Eisenbahnen stellenweise durchbrochen. Die Bevölkerung ist in große Besorgniß versetzt. In Bourg überfluthete der Fluß zwei Stadtviertel. Die Einwohner innerhalb der Bannmeile mußten ihre Häuser verlassen, die Wassermassen haben einen gewaltigen See in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern gebildet.

* **Paris**, 31. Okt. Aus den Departements eingegangene Depeschen melden, daß die Ueberschwemmungen in dem Gebiete der Rhone und der Saône fortdauern. In den niedriger gelegenen Stadttheilen von Lyon konnten sich die Bewohner nur mit Mühe retten. Einzelne Häuser sind eingestürzt; die Arbeit ruht. Weitere Ueberschwemmungen werden namentlich aus Valence, Avignon und Bourg gemeldet, wo unter der Bevölkerung große Bestürzung herrscht

Kunst und Literatur.

§ **Aus dem Tagebuche meines Vaters Theodor Behrend in Danzig** von Raimond Behrend-Pr. Arnau, Königsberg. Commissionsverlag Bon's Buchhandlung, Junkerstr. 7. Gr. 8°. 170 Seiten mit 2 Lithographien. Ein liebenswürdiges Buch, diese autobiographischen Tagebuchblätter eines ersten Danziger Großkaufmannes, welches, herausgegeben von dessen Sohne Rittergutsbesitzer Behrend-Pr. Arnau bei Königsberg, im Verlag von Bon's Buchhandlung, Junkerstraße 7, erschienen ist. Und auch interessant ist's nicht nur für die näheren Bekanntenkreise, es birgt soviel historische kulturhistorische und ethische Momente in sich, daß wir es den weitesten Kreisen nur angelegenlichst zur Lectüre empfehlen können. Theodor Behrend, als Sohn eines Freiköllmers aus der Nähe von Dirschau 1789 geboren, verlebt mit seinen Eltern, die nach Danzig verzogen, dort kaufmännische Geschäfte betreiben, alle Wechselfälle der Kriegszeit 1807—14. Der 20jährige Jüngling, selbst feurig und lebhaft, von dem esprit der grande nation angezogen, abenteuert im Gefolge eines französischen Kriegskommissärs über Leipzig, Wien 2c. nach Paris. Nach mancherlei Erlebnissen daselbst geht er als Sekretär des französischen Consuls in Stralsund mit dessen Familie dorthin ab, erreicht nach dem großen Umschwung der Weltlage durch die Vernichtung der großen Armee in Rußland in fluchtartiger Reise mit seinem Chef wiederum Paris, erlebt den Einzug der Verbündeten, sieht Fürst Blücher am Roulettetisch im Palais Royal. Von seinem Danziger ehemaligen Lehrherrn engagiert, bereist er in dessen Auftrag geschäftlich Holland, Belgien, England und findet bei seiner Rückkehr seinen Prinzipal nicht mehr am Leben. Soweit die Wanderjahre, die hier den Lehrjahren vorausgehen. Dieser zweite Theil des Buches führt uns nun die Wechselfälle des Danziger Handelslebens in der Zeit von 1815—51, das Familien- und Gesellschaftsleben des nordischen Venedigs in farbenreichsten Bildern vor. Wir müssen es uns versagen, Einzelnes hervorzuheben aus diesem Reichthum und begnügen uns mit dem Wunsche, der Leser möge denselben Genuß erfahren, den wir hatten, als das Bild dieses echt-ostdeutschen Mannes, der nichts Menschliches sich fern hielt, in mannigfachster Beleuchtung während der Lektüre an uns vorüberzog. Auf dem St. Salvatorkirchhofe in Danzig ruht Theodor Behrend seit Juli 1851 neben Gattin, Tochter, Eidam (dem bekannten Liedercomponisten Friedrich Curschmann) und Enkel. Wir wünschen uns viele solche Bücher, die der Gegenwart den lehrreichen Spiegel der Vergangenheit vorhalten. Dem Herausgeber gebührt dafür aller Dank.

† **Unlauterer Wettbewerb.** Bekanntlich hat die altbewährte „Modenwelt" Nachahmer ihres Titels gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es sind dies die „Große Modenwelt" und die „Kleine Modenwelt". Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letzteren auf Grund des neuen Gesetzes nun der Prozeß gemacht. — Auf der „Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin" hat auch unter den deutschen Moden-Zeitungen allein „Die Modenwelt" und ihre Ausgabe mit Unterhaltungsblatt, die „Illustr. Frauen-Zeitung", den ersten Preis, nämlich den Ehrenpreis und die Goldene Medaille, erhalten.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

von **24 Professoren der Medicin** geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit 2c. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennig kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Irrwege des Herzens.

Roman von **Ernst Müller.**

Nachdruck verboten.

3)

Während dies Gretchen halblaut vor sich hinflüsterte, stand Katharina selber hinter ihr und große Thränen flossen ihr über die welken, gramgefurchten Wangen. Sie wollte sprechen, aber sie fürchtete, beim ersten Wort in lautes, heftiges Schluchzen ausbrechen zu müssen.

Das Mädchen blickte sich um und sah in das schmerzentstellte Antlitz der Alten. Diese deutete stumm mit der Hand nach der Thüre — und lautlos, als hätte man sie bei einer Sünde ertappt, schlich sich Gretchen aus dem Zimmer.

Draußen aber vernahm sie ein leises, unterdrücktes Schluchzen.

Katharina kam heute nicht zum Mittagstisch. Man vermißte sie auch nicht. Führich speiste diesmal nur in Gesellschaft seiner Tochter. Der Platz, den die alte Wirthschafterin einzunehmen pflegte, blieb leer.

Ein Dienstmädchen trug das einfache Mahl auf.

Führich las eifrig seine Zeitung und zwar, wie das seine Gewohnheit war, vor, während und nach der Mahlzeit. Es wurde kein Wort dabei gesprochen.

Heute aber geschah etwas Außergewöhnliches. Führich hatte seine Tochter angesprochen.

Er legte Messer und Gabel bei Seite, wandte den Kopf nach Gretchen hin und sprach, dabei seine Augen über sie hinweg in endlose Ferne gerichtet, mit scharfer Betonung:

„Ich habe heute zu meinem großen Bedauern etwas sehr Unangenehmes über Dich erfahren, Grete! Du hast Dich dem jungen Kleeborn gegenüber wie eine bissige Schlange benommen. Schweig — ich weiß Alles! Er hat Dir gestern das Leben gerettet und Du hast ihm diese hochherzige That mit Spott und Hohn vergolten! Daß Du unfügsam bist und zügellos, das wußte ich schon lange, aber erst heute mußte ich erfahren, daß Du auch herzlos bist! Das schmerzt mich, Grete, als hätte man mir in mein eigen Fleisch und Blut geschnitten!"

Gretchen stand todtenbleich vor ihrem Vater, sie war keines Wortes mächtig; er aber ließ ihr nicht Zeit, sich zu fassen, warf ihr einen verächtlichen Blick zu und entfernte sich rasch aus dem Zimmer.

„Also verklagt hat er mich," brachte sie endlich mühsam hervor, „und Böses von mir gesprochen — war das ehrlich von ihm? Mir das Letzte zu nehmen, die keine Mutter hat und jetzt auch keinen Vater mehr, — nein, das kann ich ihm nie vergessen, nie, nie, nie . . .

3. Kapitel.
Die ersten Kämpfe.

Einsam war es in Führich's Hause.

Katharina wurde seit dem Tage, an dem sich in ihrem Zimmer jene kleine Scene vor dem Bilde abgespiegelt hatte, nur noch mürrischer und verschlossener, Führich womöglich noch schweigsamer.

Das waren schlimme Tage für Gretchen. Ging auch Alles sonst nach außen hin wie an einer Maschine seinen gewöhnlichen Gang, im Innern schien etwas geborsten und stockte und wollte nicht so recht vorwärts.

Das ging so einige Wochen hin.

An einem sonnigen Nachmittag, als Gretchen eben aus der Schule heimging, rasselte ein Wagen im schnellen Trabe über die staubige Dorfstraße.

Auf dem Kutschbocke des zweisitzigen, offenen Wägelchens, an dem zwei starke Gäule vorgespannt waren, saß Hans Kleeborn, mit fester, sicherer Hand die Zügel führend, und neben ihm, aus einer kurzen Pfeife rauchend, in seinem Sonntagsstaat, der Herr Förster.

Vor dem Mädchen hielt der Wagen an.

„Grüß Gott, Gretchen!" rief ihr der Förster mit der Hand winkend zu, „willst Du nicht einsteigen? Ich fahre den Hans zum Bahnhof, denn seine Ferienzeit ist um; wir müssen am Achenhof vorüber, da könntest Du ein Stückchen mitfahren!"

„Nein, Herr Förster, ich fahre nicht!" entgegnete Gretchen kurz, fast trotzig, indem sie Hans einen haßerfüllten Blick zuwarf.

„Nicht so, mein Kind!" sagte der Förster freundlich, „diese finstere Miene paßt nicht zu Deinem blauen Band und zu dem hellen Kleidchen! — Hans, reich ihr die Hand zum Abschied!"

Der junge Mann neigte sich mit einem ironischen Lächeln etwas von seinem Sitz herab und hielt Gretchen seine freie Hand hin.

„Also Adieu, Grete, und auf Wiedersehen!"

Das Mädchen aber rührte sich nicht, ließ die ihr dargereichte Hand unberührt, als ob Hans gar nicht auf der Welt wäre und sprach zum Förster hinüber mit leuchtenden Blicken: „Jetzt werde ich Sie oft besuchen, Herr Förster, jetzt, wo mir Niemand mehr feindlich in den Weg treten wird, alle Sonntage, und das werden für mich Festtage sein, in dem lieben, lieben Försterhaus!"

Laut lachend trieb Hans die Pferde an, so daß der Förster kaum Zeit hatte, dem Mädchen noch freundlich zuzunicken.

Lange noch gellte ihr das boshafte Lachen in den Ohren und hallte in ihrem pochenden Herzen nach wie der wilde, aufreizende Ruf nach Rache. —

Von da ab floß das Leben Gretchens fast gleichmäßig hin in der schweigsamen Gesellschaft ihres Vaters und Katharinas; nur der Sonntag Nachmittag bildete eine sonnige Unterbrechung in ihrem eintönigen Leben.

Da saß sie in der freundlichen Försterstube und plauderte oder lauschte den Erzählungen des alten, erfahrenen Mannes, oder sie wanderte mit ihm hinaus durch den duftigen Tannenwald, bekränzte Waldmann mit Blumen oder haschte nach den bunten, farbenprächtigen Faltern. Das waren traute, glückliche Stunden!

Aber sie stürmten gar so unerbittlich dahin, reihten sich zu Monaten, und der Winter kam mit den rauhen Frösten und den gefährlichen Schneewehen.

Da war es aus mit all' der Herrlichkeit, und wenn der Sonntag kam, saß Gretchen einsam an dem mit Eisblumen geschmückten Fenster ihres Stübchens, oder lehnte hinaus, um den schweren, bleigrauen Himmel zu betrachten, den öden, schauernden Wald und die wirbelnden Schneeflocken, die immer dichter und dichter vor ihr zur Erde niederflatterten.

Nur selten erblickte sie den Förster mit seinem treuen Waldmann, und auch da nur vom Fenster aus, oder auf dem Wege zur Schule, auf einen kurzen, flüchtigen Augenblick.

Es war ein strenger, langdauernder Winter; ja, Gretchen schien es, als werde er überhaupt kein Ende nehmen.

Aber auch seine Zeit war gekommen.

Von den Bergen und Höhen schmolz der Schnee; immer neue Fluthen ergossen sich in den Wildbach und brausend und schäumend wälzten sich die schmutzig braunen Wassermassen dahin, Alles mit sich fortreißend, was ihnen hemmend im Wege stand.

Polternd stürzte die kleine Holzbrücke unter dem Anprall der Wogen zusammen, über die Ufer dahin rauschte die entfesselte Fluth, über Wiesen und Ackerland und pochte ungestüm und Einlaß begehrend an die niedrigen Thüren der nächst gelegenen Dorfhütten.

Ein mächtiger Sturm brauste durch den Wald, rüttelte an den riesigen Stämmen, als wollte er sie aus dem langen Winterschlafe wachrütteln und jagte dann heulend durch die öde, einsame Haide hin.

Es war, als tobte ein unsichtbarer Kampf in den Lüften, ein Kampf um das höchste Gut der Welt, um die Freiheit . . .

Und es war wieder Sonntag Nachmittag.

Freundlich und hell schien die Sonne durch das kleine Fenster, hinter welchem heute Gretchen gar so eifrig mit ihrer eigenen, kleinen Person beschäftigt war.

Ihre sonst blassen Wangen waren heute geröthet, ein glückliches Lächeln verklärte ihr schmales Gesichtchen.

Ein lichtrothes Band schlang sich um ihr schwarzes Haar, an ihren schmächtigen Körper schmiegte sich ein helles, weiß und roth gestreiftes Kleidchen, von einem breiten Gürtel um den Leib zusammengehalten. Ihre Füße von blendend weißen Strümpfen umspannt, staken in funkelneuen Schuhen, die sie schon lange für den heutigen Tag sorgsam bereit gehalten. In der Hand hielt sie einen Veilchenstrauß, den sie am Morgen im Walde gepflückt hatte. Den wollte sie dem Förster bringen, dem ja heute der hohe Besuch zugedacht war, der erste wieder nach langer, langer Zeit.

Katharina trat ins Zimmer; auch sie hatte heute ausnahmsweise ein freundliches Gesicht aufgedeckt.

„Hast Dich heut' wieder mal besonders herausgeputzt, liebes Gretchen," begann sie, das Mädchen musternd; „na freilich, willst halt wieder dem alten Jäger drüben den Frühling ins Haus bringen!" Dann fügte sie etwas leiser hinzu: „Sollst auch gleich hinunter zu Deinem Vater, hat Dir was Wichtiges mitzutheilen!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ die Alte

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Zimmermeisters und Holzhändlers **Johannes Müller** in **Elbing** wird heute am 31. Oktober 1896, Vormittags 11¾ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind **bis zum 7. Dezember 1896** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den **24. November 1896, Vormittags 11 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **17. Dezember 1896, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter **bis zum 23. November 1896** Anzeige zu machen.

Hoffmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt verlange mehrere **ausführliche Prospekte.**
Wilhelm Hirch, Mannheim.

Was ist **Kathreiner's Malzkaffee?**

Ein eigenartig präparirtes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandtheilen der Kaffeefrucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebrannter Gerste bestehen.

Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlenen Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter **kalten** Wassers an und lasse ihn einige Minuten mässig kochen; alsdann schüttet man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlenen Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze ordentlich um und lässt es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlenen Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine
Scheibenschrotmühlen,
welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie.
Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schroten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.
Albert Hildebrandt,
Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

D. R.-P. No. 71373.
Bestes Röstverfahren der Welt.
Unbedingte Garantie für feinste Qualität.
Hansa-Kaffee
Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA".

Käse. Käse. Käse.
Liefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65,**
" **Holländer** " " " " **54,**
ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Lederabfälle
zu Brandsohlen, Kappen ꝛc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberflicke à 60 Pf. pro Pfund. Postpacket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Lederversandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

Die Harzer Kräuterkur
welche in der **Klostermühle** bei **Alexisbad** eingeführt ist, hat große Erfolge aufzuweisen, bei allen **chronischen Krankheiten,** sowie als **Reinigungs-, Regenerations-** und **Vorbeugungskur,** auch **gegen Schlaganfälle** u. s. w. Die Kur kann auch in **eigener Behausung** vorgenommen werden.
Die **Kräutersäfte** werden in der **Herzogl. priv. Bergapotheke** zu **Harzgerode sachgemäß** und **giftfrei hergestellt.**
Broschüren und Auskunft werden gern gratis und franco zugesandt durch den Kurleiter **Paul Schneider, Klostermühle** bei **Alexisbad** im Harz.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Um „rite" die
Doctorwürde
zu erlangen, erth. wissensch. gebild. Männern, gestützt a. Gesetz u. Erf., einschläg. Information u. **M. V. 84** Nordd. Allgem. Ztg., **Berlin SW.**

2 Dreher und 3 Schlosser
von sofort für dauernd gesucht.
Allensteiner Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Beyer & Thiel.

„Altpr. Zeitung."
Winter-Fahrplan 1896.
Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Vm., 7,25 Vm., 11,01 Vm., **10,55** V.
3,15 Nm., 6,42 Nm., 10,17 Nm., **10,08** Nm.
Königsberg:
7,06 Vm., 7,12 Vm., 10,05 Vm., 1,22 Nm.
5,34 Nm., 6,13 Nm., 12,18 Nachts
Mohrungen:
7,12 Vm., 10,05 Vm., 1,22 Nm.
6,13 Nm.
Osterode:
6,23 V., 11,07 V., 1,25 N., 7,25 N.
Fett gedruckte sind Schnellzüge

William Vollmeister
Inn. Mühlendamm 19a
empfiehlt
Abtheilung: Wein-Handlung

Mosel-Weine	v. 75 ₰	bis 3,00 ℳ	pr. Fl.	excl.
Rhein- „	v. 75 „	„10,00 „	pr. Fl.	„
Roth- „	v. 80 „	„ 8,00 „	pr. Fl.	„
Moussirende „	v. 200 „	„10,00 „	pr. Fl.	„
Süss- „	v. 80 „	„ 3,00 „	pr. Fl.	„

etc. etc.
Special-Preisliste auf Wunsch.

das Zimmer. Gretchen stand da, als hätte ihr eine eisige Hand das Herz zusammengeschnürt.

Der Vater wollte sie sprechen? — Das war bisher immer ein Unglückstag! Ein unerklärlicher Schreck befiel sie; der Veilchenstrauß entfiel ihrer Hand und blieb unbeachtet am Boden liegen.

Schwankend ging sie die Treppe hinunter, öffnete zaghaft die Thüre zu dem großen Zimmer im Erdgeschoß und stand bald gesenkten Hauptes vor dem Vater. Dieser saß in einem Lehnstuhle, hielt ein Zeitungsblatt in der Hand, das er beim Eintritt Gretchens in den Schooß legte und blickte das scheue Mädchen mit seinen traurigen, müden Augen einen Augenblick schweigend an.

„Ich habe Dich rufen lassen, um Dir eine wichtige Mittheilung zu machen!" begann er in seiner gewöhnlichen, fast tonlosen Sprechweise. „Du bist heute 13 Jahre alt, Deine geistige Ausbildung steht jedoch weit zurück hinter Deinen Jahren. Ich habe deshalb die nöthigen Schritte eingeleitet, um Dich das Versäumte nachholen zu lassen. Man hat mir für Deine fernere Erziehung das Kloster Marienhall vorgeschlagen. Ich habe bereits meine Zusage gegeben. Du wirst dort zur richtigen Stunde erwartet und vom Bahnhof abgeholt werden, es ist für Alles vorgesorgt."

Führich hielt einen Augenblick inne; er sah forschend in das Gesicht des vor ihm stehenden, vor Angst zitternden Mädchens, dann fuhr er fort: „Du bleibst vier Jahre im Kloster, und ich wünsche, daß Du diese ganze Zeit hindurch ununterbrochen daselbst verweilst, um Dich dem schädlichen Einflusse Deiner jetzigen Lebensweise vollständig zu entziehen. Deine Abreise von hier erfolgt morgen um neun Uhr Vormittag; mach Dich bis dahin fertig!"

Er nickte, zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei.

„Morgen? — das ist ja unmöglich, Vater! Ich bin ja garnicht vorbereitet — und schon morgen — wie kann ich da fertig werden?" wagte Gretchen schüchtern einzuwenden.

Führich, der keinen Widerspruch duldete, wurde unruhig.

„In Deinem neuen Aufenthaltsorte wird für Alles, dessen Du noch bedarfst, gesorgt sein — und Unnöthiges wird im Kloster nicht geduldet. Das Uebrige ist meine Sache! Ich habe nichts mehr zu sagen, geh!"

Gretchen aber ging nicht. Wie alle Kinder fürchtete sie sich vor der Fremde, die ihr wie eine liebloſe Verbannung erschien, und die Gewohnheit, die sie an die heimathliche Scholle fesselte, war noch zu mächtig, um den Gedanken ertragen zu können, so unvermittelt aus den alten gewohnten Verhältnissen herausgerissen zu werden, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen.

„Vater," schluchzte Gretchen, sich vor ihm auf die Kniee niederwerfend, „jage mich nicht aus dem Hause — ich fürchte mich so sehr vor den fremden Menschen! — Jage mich nicht aus dem Hause, Vater."

Führich stand auf. Die Verzweiflung Gretchens erschien ihm als Auflehnung gegen seinen Willen und mit vor Zorn bebender Stimme unterbrach er sie:

„Kein Wort weiter! Ich liebe die Komödien nicht! Dein Widerspruch zeigt mir nur, wie schamlos Du geworden bist! Fort, mir aus den Augen!"

Gretchen erhob sich und wankte hinaus. Im Hausflur wurde sie schon von der alten Kathrin erwartet. Diese faßte das halbohnmächtige Kind, ohne ein Wort zu reden, um den Leib, trug es in ihr eigenes Zimmer und legte es sanft auf das Sopha nieder.

Doch als sie das Mädchen noch immer bleich und regungslos vor sich liegen sah, schrie sie in ihrer Herzensangst: „Gretchen! Gretchen! Mein Herzenskind — wach auf! Die Kathrin ist ja bei Dir — Deine alte Kathrin —". Und sie faßte Gretchen an den Schultern und rüttelte sie, als wollte sie ihr die Seele dadurch wieder ins Leben wecken.

Langsam schlug Gretchen die Augen auf.

„Hab' ich geschlafen, Kathrin?"

„Ja, mein Kind, ja; ich will Dir aber vorerst einen kräftigen Thee vorsetzen, bevor wir weiter sprechen, der wird Dir gut thun und Dich ein wenig wieder aufmuntern!"

Gretchen setzte sich, stützte den Kopf wie müde in die Hand und sah der geschäftigen Alten zu, wie sie den Thee bereitete.

„Wir werden morgen Abschied nehmen, Kathrin, auf viele, viele Jahre!" sagte Gretchen kaum hörbar.

Die Alte stemmte die Hand in die Hüften und blickte das bleiche Mädchen mit großen Augen an.

„Morgen?" wiederholte sie wie ungläubig, „was ist denn wieder vorgefallen?"

Eine eigenthümliche Schwäche befiel die noch vor einem Augenblick so stramme Alte; sie rückte einen Stuhl in die Nähe Gretchens und ließ sich auf denselben nieder.

Das Mädchen mußte ihr nun genau den ganzen Vorfall erzählen, den unbeugsamen Entschluß ihres Vaters, ihre vergeblichen Bitten und die harten, grausamen Worte, die ihr so tief ins Herz geschnitten.

Die Alte tröstete, so gut sie es in ihrem eigenen Herzeleid vermochte, obzwar sie selbst, vielleicht noch mehr als das Mädchen, des Trostes bedurfte.

Das Ereigniß traf sie wie ein lähmender Blitzschlag. Doch allen weichherzigen Reflexionen von jeher abhold, ergriff sie bald die praktische Seite der Sachlage; sie fing an, Gretchens Siebensachen herauszusuchen und einzupacken. Gretchen aber machte sich auf den Weg ins Försterhaus — um Abschied zu nehmen.

Wie ganz anders dachte sie sich doch heute Morgen diesen Gang! Wie war da ihr Herz noch so voll von überquellendem Glück, und wie hatte sich das Alles so schnell verändert!

Freude und Leid — so nah bei einander wie Wachen und Schlafen, wie Leben und Sterben!

Der Abschied im Försterhaus war ein ergreifender und als der alte Kleeborn seinem Liebling noch eine Strecke weit das Geleite gab, da hatte nicht nur Gretchen trübe, abgeweinte Augen, sondern auch er, der alte, abgehärtete Förster.

4. Kapitel.
Eine Metamorphose.

Gretchen hatte eine schlaflose Nacht. Schon das früheste Morgengrauen fand sie draußen im Walde. Dort suchte sie ihre Lieblingsplätze auf, legte sich weinend in's Moos und lauschte dem Gezwitscher der aufwachenden Waldessänger. Erst als die Sonne flammend am Himmel aufstrahlte und die Wolken in glühenden Purpur tauchte, mahnte es sie zur Rückkehr.

Langsam schritt sie dahin und das Herz war ihr so schwer, als gelte es ein Nimmerwiedersehen.

Als sie die kleine, neu hergestellte Holzbrücke erreichte, sah sie von Ferne das Gefährt vor dem Hause stehen, das sie aus der Heimath entführen sollte. Die Füße wurden ihr plötzlich so bleischwer, sie mußte sich an's Geländer stützen.

Katharina war schon vollauf beschäftigt.

Ein großer, schwer bepackter Koffer befand sich bereits im Wagen; dann wurde eine Handtasche hinaufgehoben und schließlich kam noch eine Anzahl von Schachteln herangerückt — weiß Gott, was die gute Alte da Alles hineingepackt!

Gretchen ging noch einmal in ihr Zimmer hinauf. Sie berührte das Frühstück nicht, das auf dem Tische stand, sie hätte am liebsten laut aufschreien mögen vor Herzeleid, als sie sich in dem kleinen Raume umblickte, wo sie ihre Kindheit verlebte.

Sie hörte ihren Namen rufen; ihr war, als rief man sie zum Tode. Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte laut und heftig. Dann eilte sie rasch hinunter.

Da stand schon die alte Kathrin, auf deren verstörtem Gesicht eine schlaflose Nacht zu lesen war, im Hausflur und ging dem Mädchen mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Es ist Zeit, Abschied zu nehmen, Gretchen!" sagte sie mit vor Rührung erstickter Stimme, „sei standhaft, mein Kind, und weine nicht mehr!"

Ihr selbst aber standen die Augen voller Thränen, so daß sie überflossen und die fahlen Wangen langsam hinunterrannen.

„Vier Jahre sind ja keine Ewigkeit, und solltest Du mich dann nicht mehr unter den Lebenden antreffen, — dann erinnere Dich meiner — und besuche mein Grab — und leg' einen Kranz von Rosen d'rauf."

Sie konnte vor Schluchzen nicht weiter reden, die gute Alte, die so prophetische Worte gesprochen.

Sie küßte das Mädchen immer und immer wieder, riß sich dann gewaltsam los von ihr und lief wie irrend aus dem Flur in die Küche, von da in's Zimmer, aus dem Zimmer hinaus auf die Straße, — als suche sie etwas, das sie nicht finden konnte, etwas Unsagbares, das sie nie, nie mehr finden sollte, den letzten Glücksstrahl ihrer Seele.

Gretchen ging, um von ihrem Vater Abschied zu nehmen. Als sie ihm schluchzend die Hand küßte, sagte er abwehrend und in verweisendem Tone:

„Das Weinen ist mir höchst zuwider, Gretchen, Du hast auch keinen Grund dazu. Ich habe für jede Kleinigkeit vorgesorgt. Der Peter wird Dich zum Bahnhof bringen und für die Unterbringung Deines Gepäcks Sorge tragen. Bei Deiner Ankunft in Marienhall wirst Du erwartet werden, Du hast überhaupt nichts zu thun, als Dich zu fügen. Sei brav und mach' meinem Namen Ehre. Verhüte es Gott, daß ich irgend welche Klagen über Dich hören muß. Adieu!"

Das war Alles, was ihr der Vater beim Abschied zu sagen wußte.

Gretchen stieg in den Wagen, der Kutscher setzte sich auf den Bock und war eben im Begriffe, das Fuhrwerk in Bewegung zu setzen, als Katharina ausrief:

„Halt, Peter, halt! Noch eine Minute!"

Mit diesen Worten beugte sich die Alte u Gretchen in den Wagen vor und drückte ihr ein goldenes Ringlein in die Hand. Es bildete in der Mitte ein Herz, das von einem kleinen, silbernen Pfeil durchstochen war.

„Behalte das als Andenken von mir, Gretchen, es wird Dir Glück bringen! — Es war mir das Liebste auf Erden — und Theuerste — und der es mir einst geschenkt, ist längst gestorben —"

(Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Extrablatt der Altpreußischen Zeitung

herausgegeben aus Anlaß des

25jährigen Stiftungsfestes

des

Männergesangvereins „Liederhain“

am 31. Oktober 1896.

Ueber das bisher so glänzend verlaufene fünfundzwanzigste Stiftungsfest des Elbinger „Liederhain“ liegen uns heute, am 1. November, Nachts 1 Uhr, von unserem „Blitz“-Berichterstatter folgende ausführlichen Mittheilungen vor:

Alle, die wir hier versammelt sind, stehen unter den erhebenden und begeisternden Eindrücken des heutigen Abends. Wir haben auch heute wiederum die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vereine, welche sich die Pflege ideeller Bestrebungen zur Aufgabe gemacht haben, wie Deutschlands Männergesangvereine, mit ihren Festen die Theilnehmer, ob aktiv, ob passiv, in ganz besonderem Maße begeistern und zu frischem Thun entflammen können. Der deutsche Gesang ist so alt wie die deutsche Geschichte, er ist stets dem Deutschen ein treuer Begleiter gewesen in Trübsal, Kampf und Sieg, und es ist daher freudig anzuerkennen, wenn unser „Liederhain“, welcher heute in diesen Räumen die 25. Wiederkehr seiner Stiftung festlich begeht, es verstanden hat, seine Sänger und Mitglieder einmüthig und beständig zum deutschen Liede, zum deutschen Gesange und zur anregenden Geselligkeit mit erfreulichem Erfolge zu begeistern. Es erfüllt die Brust des echt deutschen Sängers mit Freude und Genugthuung, wenn er beobachtet, welchen unermeßlichen Erfolg die deutschen Gesangvereine an dem Nationalbewußtsein, an der vollbrachten Einigung Deutschlands und auch auf das seelische Leben ihrer Mitglieder erzielt haben. Das alte Sprichwort: „Wo man singt, da laß' Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ ist voll und ganz berechtigt, und wollen wir das hohe Bewußtsein eines jeden deutschen Sängers in Worten wiedergeben, so brauchen wir nur die Worte unseres Nationaldichters Joh. Ludw. Uhland zu wiederholen, welcher die ideellen Bestrebungen der deutschen Sänger in folgenden Worten zusammenschließt:

„Sie singen von Lenz und Liebe,
Von sel'ger, gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde,
Von Treu' und Heiligkeit;
Sie singen von allem Süßen,
Was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen,
Was Menschenbrust erhebt.“

Das, verehrte Leser, sind Worte, die mehr sagen, als wenn hier in breiten Ausführungen die Zwecke und Ziele des deutschen Männergesanges klargelegt werden würden.

Leider sind nicht alle unsere Mitbürger von dem bildenden Werth des Männergesangvereins so durchdrungen, wie dies im Interesse der guten Sache, die wahrlich nicht zum Schaden unserer Nation gewirkt hat, zu wünschen wäre. Es giebt Menschen, die für die edlen Bestrebungen der Männergesangvereine immer noch ein mitleidiges Lächeln übrig haben wollen. Nun, meine verehrten Leserinnen und Leser, trösten wir uns mit dem Gedanken, daß diese Leute es nicht besser verstehen; der Gesang ist eine Gabe Gottes, die sich nicht erzwingen läßt; alle möglichen Sportarten lassen sich durch Uebung wohl erlernen — die Stimme und mit ihr der Gesang aber nicht! — — —

Wenn wir somit vorausschicken, daß wir den Bestrebungen der Gesangvereine mit besonderer Sympathie gegenüberstehen, so geschieht dies mit freudiger Genugthuung schon deshalb, weil heute einer der größten Gesangvereine der „Altpreußischen Provinzen“, der „Liederhain-Elbing“, seinen Ehrentag begeht, und da, glauben wir, darf die „Altpreußische Zeitung“ auch nicht fehlen.

Gern folgten wir der Einladung des „Liederhain“ und waren angenehm und wohlthuend überrascht, die schönen Räumlichkeiten der Bürgerressource in festlichem Schmuck prangen zu sehen. An weißgedeckten, langen Tafeln hatten die Theilnehmer Platz gefunden, harrend der Ereignisse, die sich vor ihren Augen alsbald abspielen sollten. Munteres Geplauder, Begrüßung der einzelnen Bekannten und rauschende Musik des Orchesters unterhielten das Publikum bis zum Aufgehen des Vorhanges, welcher den Anwesenden den Anblick des stattlichen Sängerchors des „Liederhain“, im Fond der Bühne gruppirt,

entrollte. Nachdem der von einem Vereinsmitgliede verfaßte, in schwungvollen Worten gehaltene Prolog von Herrn P. Ehlert mit gutem Verständniß und warmem Gefühl vorgetragen worden war, stimmte der Chor der auf der Bühne versammelten Aktiven den Sängerspruch des Liederhain an, welcher nachstehenden Wortlaut hat:

Frisch wie der Quell im Waldesgrün
Sei unser Lied!
Klar wie des Himmels Sterne glüh'n
Herz und Gemüth!

Im Auftrage der Jungfrauen und Frauen des Vereins überreichte darauf Frau Kaufmann Ehrlich nach Deklamation eines der Bedeutung des Tages angepaßten Gedichtes dem allverehrten Dirigenten unseres „Liederhain", Herrn Kantor E. R. Korell, einen prächtigen Lorbeerkranz mit einer kostbaren Schleife in den Vereinsfarben: grün, weiß, roth. Der von den Damen in so sinniger Weise geehrte Führer der wackeren Sängerschaar nahm die prächtige Gabe dankend in Empfang. Nun begann der gesangliche Theil des Abends, welcher mit dem von dem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Kgl. Musikdirektor Handwerg-Berlin componirten Gesammtchor mit Orchester: „Das deutsche Haus" würdevoll eingeleitet wurde. Daran schloß sich das vom „Liederhain" als erstes Lied am 26. Oktober 1871 gesungene, vom Dirigenten Herrn Korell componirte Lied: „Abschied", welchem der Träger'sche Text zu Grunde liegt: „Das junge Reis an meinem Hut, Soll mir die Wege weisen" . . . Die schlichte, anmuthende Melodie verfehlte ihre Wirkung auf die Anwesenden nicht und brausender Beifall belohnte den im Dienst des deutschen Liedes ergrauten Sängersmann. Als dritte Nummer des ersten Theiles gelangte die zum Ehrentage des Vereins von seinem Ehrenmitgliede gewidmete Composition „Mutterliebe" zum Vortrag, welchem sich die „Gewitternacht" von Fr. Hegar anschloß. Sämmtliche Nummern wurden mit gewohnter Präzision vorgetragen und fanden lebhaften Beifall. Den zweiten Theil des Gesangconcertes leitete die Pelz'sche Kapelle mit dem schwungvollen Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" von Meyerbeer markig und kraftvoll ein. Darauf gelangte die imposante Tondichtung von Hoffmann: „Harald's Brautfahrt", für Chor, Baßsoli und Orchester, würdevoll zum Vortrage. Die Chöre sowie die Soli wurden mit edlem Feuer und großer Präzision wiedergegeben und legte die glatte Ueberwindung der musikalischen Schwierigkeiten Zeugniß davon ab, bis zu welcher Höhe der Dirigent des Vereins seine Sängerschaar auf dem Gebiete des Gesanges gebracht hat. Wenn wir berücksichtigen, mit welch' großem Erfolge der „Liederhain" in den letzten Jahren wiederholt gewirkt hat, so gestehen wir zu, daß diese Erfolge der Arbeit eines Vierteljahrhunderts werth sind. Die zahlreichen Ovationen und Glückwünsche, welche dem hochverdienten Dirigenten des „Liederhain" heute und in den letzten Tagen in vielfacher Form dargebracht wurden, sind ein Beweis der Liebe und Verehrung, deren sich der Jubilar in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft erfreut, und können wir nicht umhin, auch unsererseits dem Herrn Dirigenten Korell, dieser unerschütterlichen Säule des „Liederhain", die verbindlichsten Glückwünsche auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, der Führer des „Liederhain" zu bleiben.

Nachdem der gesangliche Theil beendet und der Vorhang niedergegangen war, nahmen die Sänger im Hintergrunde der Bühne Aufstellung und vor ihnen, nach der Straßenseite zu, gruppirten sich die neun Ehrendamen, welche vom Vorstande in ehrender Weise zur aktiven Theilnahme an der nunmehr bevorstehenden Bannerweihe des aus hochherzigen Spenden beschafften neuen Vereinsbanners eingeladen worden waren. Die reizenden jungen Damen in weißen Kleidern mit Schleifen in den Vereinsfarben sahen allerliebst aus und verliehen der Scenerie einen wesentlich verschönernden Eindruck. Das Banner erregte infolge seiner würdig-schönen und zugleich kostbaren Ausführung die Bewunderung sämmtlicher Anwesenden. Die Inschrift des Banners lautet: Frohsinn und Freud' — unser Geleit. — Die künstlerisch in Gold ausgeführten Stickereien und überhaupt die gediegene Ausstattung des Banners geben demselben ein würdig-vornehmes Aussehen, welches bei dem nächstjährigen Provinzial-Sängerfest ohne Zweifel vortheilhaft zur Geltung kommen wird. Als der Vorhang sich gehoben hatte, betraten Herr Oberbürgermeister Elditt und der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Fröhlich, die Bühne, worauf von Fräulein Meta Fröhlich nachstehender im Wortlaut wiedergegebener Bannerweihspruch vorgetragen wurde:

Stolze Freude erfüllt auch unser Gemüth,
An Eurem Ehrentag, Ihr Sangesbrüder!
Und alles, was heut' Euer Herz durchglüht,
Es spiegelt sich in unsern Herzen wieder.

Wie gerne lauschen wir stets Eurem Sang,
In fröhlichen Stunden, in ernsten Zeiten,
Und oftmals führt ein froher Männergesang,
Uns über dieses Leben bitt'res Leiden.

Deshalb auch weilen immer jederzeit
Wir Frauen gern' in Eurem Bunde
Und werden denken stets in Dankbarkeit
An uns're frische, frohe Sängerrunde.

Als Dankeszeichen nehmt dies Banner hier
Nie möge deutscher Männersang erkalten,
Nein — weiterblühen mög' er für und für
Wir Frauen wünschen es — Gott mög' es walten.

Die Liebe der Frauen ließ Dich erstehen,
Des Mannes starke Hand möge Dich weih'n.

Herr Oberbürgermeister Elditt nahm darauf das Banner in Empfang und übergab dasselbe dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Fröhlich, mit einer Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß. Stehend wurde darauf die erste Strophe der Nationalhymne gesungen. Herr Vorsitzender Fröhlich übernahm das Banner mit folgenden Worten:

„Mit innigem Danke für die Worte, welche der Herr Oberbürgermeister an uns gerichtet hat, übernehme ich das Banner des „Liederhain" und wünsche, daß es uns noch lange voranleuchte und eine Anregung gebe zur Pflege des edlen, deutschen Männergesanges. Wie das blaue Band, das Sinnbild der Treue, die blühenden Lorbeerzweige zusammenhält, so möge auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Sanges-

brüderschaft uns're Herzen immer fester umschlingen, dann wird auch der Liederhain grünen, blühen und gedeihen bis in die fernste Zeit hinaus. Und nun fordere ich Sie auf, das Gelübde der Treue zum neuen Banner, wie es Sänger geziemt, durch ein Lied Ausdruck zu geben.

Um das Banner schaaret Euch!

Dieser Aufforderung leisteten die wackeren „Liederhainer" gern und freudig Folge und bald ertönte in markigen Klängen der Bannereid. Es schloß sich daran die Nagelung des Banners seitens der befreundeten Vereine, deren Namhaftmachung wir uns vorbehalten.

Hiermit war der würdige Akt der Bannerweihe vollendet, ein Akt, der infolge seiner edlen Schönheit uns Allen eine bleibende Erinnerung sein wird.

Nach Beendigung des Vokalconcertes nahm nach einer Pause das Festessen seinen Anfang. Die Speisenfolge war wie folgt festgesetzt worden: Windsorsuppe, Lachs nach holländischer Art, Kalbsbraten, Compot, Salat, Vanillen-Crême, Butter und Käse. — Von den Toasten seien erwähnt: die Begrüßungs-Ansprache des Herrn Vorsitzenden Fröhlich, die Rede des Herrn Lehrers Pahnke auf Herrn Korell, die Ansprache des Delegirten des Preußischen Sängerbundes, Herrn Dr. Scherler-Danzig, die Tischrede des Herrn Justizrath Horn als Vertreters der Stadt, u. a. m., deren Bezeichnung sich unser Gewährsmann für morgen wegen Mangel an Zeit vorbehalten hat. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir zahlreiche Abgeordnete der befreundeten und benachbarten Männergesangvereine. Erwähnt sei noch die durch Herrn Pfarrer Rahn im Auftrage des Kirchenchors zu Hl. Drei Königen erfolgte Ueberreichung eines Lorbeerkranzes an Herrn Korell, die Stiftung eines silbernen Dirigentenstabes des Herrn Juwelier Höpner und die Stiftung eines prächtigen silbernen Schaftnagels seitens des Ehrenmitgliedes, Herrn Fabrikdirektor H. Roede, welcher nebst Frau Gemahlin von Berlin extra zum Feste herübergekommen ist.

Mit besonderer Anerkennung gedenken wir noch der von Herrn Lehrer Pahnke verfaßten bezw. nach mühseliger und zeitraubender Arbeit zusammengestellten Festschrift, die auf 34 Druckseiten die Geschichte des „Liederhain" enthält. Beginnend mit dem 15. Oktober 1871, an welchem Tage sich die Herren H. Unger, G. Conrad, J. Dück, Beerwald E. Höpner und L. Huck zusammengefunden hatten, wobei der Wunsch nach einem Gesangverein rege geworden war, führt uns die Festschrift die Geschichte des Vereins in allen seinen Phasen lebhaft vor Augen. Am Sonntag, 22. Oktober 1871, constituirte sich der Verein als „Liederhain"; Herr Kantor Korell übernahm auf Einladung das Amt des Dirigenten, welches er bis heute treu und erfolgreich verwaltet hat. Als Gründer des Vereins sind der Festschrift zufolge außer obengenannten Herren noch zu bezeichnen die Herren A. Preuß, Eisenach und Wilhelm Döring. — Die Festschrift enthält außerdem noch ein Gesammtverzeichniß der Mitglieder des „Liederhain", welchem wir entnommen haben, daß dem Verein zur Zeit 64 aktive und 95 passive Mitglieder angehören. Von den Aktiven gehört dem Verein am längsten an Herr Kantor E. R. Korell (22. Oktober 1871), von den Passiven Herr Kaufmann Herm. Jacoby (4. August 1875). Schließlich enthält die Festschrift eine übersichtliche Zusammenstellung der Vorstandsmitglieder von 1871 bis 1896, auf der zweiten Seite Portraits hervorragender Mitglieder und auf der dritten eine Widmung in poetischer Form, die mit folgender Strophe schließt:

Jetzt sind es fünfundzwanzig Jahr,
Wo sich die deutschen Männer fanden,
Die sich, zu preisen den Gesang,
Im „Liederhain" zusammenbanden.
Frisch ist er dann emporgeblüht,
Die Alten lehrten es die Jungen,
Und von Begeisterung durchglüht,
Ist manches deutsche Lied erklungen
Mög' weiter blühen und gedeih'n
Noch lange Zeit der „Liederhain"!

Mit der Abfassung der Festschrift hat sich Herr Pahnke ein bleibendes Verdienst um den „Liederhain" erworben, das wir gebührend zu würdigen für unsere Pflicht hielten. —

Unserm Gewährsmann war inzwischen die Tinte ausgegangen, so daß er uns über mehrere erwähnenswerthe Einzelheiten keinen „Blitz"-Bericht mehr zugehen lassen konnte; er hat uns aber das Versprechen gegeben, über alles etwa Fehlende gewissenhaft nachträglich zu referiren.

Auch über die Ereignisse nach Schluß der Festtafel liegen uns nur nachstehende Einzelheiten vor: Das Fest dehnte sich sehr in die Länge, denn als Aurora auf ihrer Fahrt um's Morgenroth an Elbing vorbeifuhr und über den Friedrich Wilhelms-Platz schwebte, will sie noch munteres Geplauder, Musik und Gläserklirren gehört haben. Wir geben diese Mittheilung der schönen Aurora mit allem Vorbehalt wieder.

Weiterhin theilen wir den vom Vorstand gefaßten Plan mit, am Vormittage des heutigen Festtages einen gemüthlichen Frühschoppen in der Bürger-Ressource stattfinden zu lassen, der die „Bravsten" der Sängerrunde zu einer Nachfeier vereinen soll, und machen gleichzeitig auch auf die „Deutsche Krone" des „Sängerwirthes des Liederhains", Herrn Marschall, aufmerksam, der es sich angelegen sein lassen wird, seine Gäste in altgewohnter sangesbrüderlicher Weise zu empfangen und zu bewirthen.

Den deutschen Sängern aber, die mit ihren Gesängen das Fest verschönt und einen glänzenden Beweis echt sangesbrüderlichen Zusammengehörigkeitsgefühls erbracht haben, den Damen des Vereins sowie seinen Gästen, Gönnern und Freunden bringen wir noch an dieser Stelle nach Sängerart ein herzliches:

„Grüß Gott!"

Für den Inhalt verantwortlich: H. Zachau. Druck der H. Gaartz'schen Buchdruckerei, Elbing.